

Eberhard Karls Universität Tübingen  
Philosophische Fakultät  
Slavisches Seminar

Masterarbeit

# Die Entwicklung des Verbalaspekts im Mittelpolnischen

Wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades  
Master of Arts im Studiengang Slavische Sprachwissenschaft

Betreuer:  
Prof. Dr. Tilman Berger  
PD Dr. Daniel Bunčić

vorgelegt von:  
Stefan Heck  
Jesinger Hauptstraße 24  
72070 Tübingen  
stefan.heck@heckonline.com

Stadtprozelten, den 25.9.2012

## Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	3
2.	Der slavische Verbalaspekt.....	4
2.1.	Morphologie des Aspekts.....	5
2.1.1.	Perfektivierung.....	6
2.1.2.	Imperfektivierung.....	7
2.2.	Aspektpaare und -partner.....	8
2.3.	Partnerlose Verben: Imperfectiva und Perfectiva tantum.....	10
3.	Bedeutung des Aspekts.....	11
3.1.	Synoptische Theorien nach Dickey.....	11
3.2.	Temporale Theorien nach Dickey.....	12
3.3.	Dickeys Aspekttheorie: westliche und östliche Sprachen.....	14
3.4.	Iteration in westlichen und östlichen Sprachen.....	16
3.4.1.	Präsens.....	16
3.4.1.1.	Westliche und östliche Sprachen.....	16
3.4.1.2.	Polnisch.....	20
3.4.2.	Präteritum.....	22
3.5.	Historisches Präsens.....	25
3.5.1.	Westliche Sprachen.....	26
3.5.2.	Östliche Sprachen.....	27
3.5.3.	Polnisch.....	29
3.6.	Diachronie in der Aspektentwicklung nach Dickey und eigene Erwartungshaltung an früheres Polnisch.....	31
4.	Methode.....	34
4.1.	Quellenauswahl.....	34
4.2.	Vorgehen.....	34
5.	Analyseergebnisse.....	36
5.1.	Iterationen im Präsens.....	36
5.2.	Iterationen im Präteritum.....	43
5.3.	Historisches Präsens.....	48
6.	Zusammenfassung.....	54
	Literaturangaben.....	56
	Erklärung .....	58

## 1. Einleitung

Diese Arbeit befasst sich mit der Verwendung des Verbalaspekts im Mittelpolnischen. Zunächst wird der Aspekt als grammatische Kategorie, die für die slavischen Sprachen insgesamt charakteristisch ist, mit ihren Grundlagen vorgestellt sowie verschiedene Ansichten über die invariante Grundbedeutung des Aspekts – so es sie denn überhaupt gibt – angeführt. Besondere Aufmerksamkeit wird hierbei der Theorie von Stephen Dickey gewidmet, der von zwei Gruppen innerhalb der slavischen Sprachen ausgeht, einer westlichen und einer östlichen, die sich in eben dieser Grundbedeutung unterscheiden. Das Polnische nimmt hier, ebenso wie das Serbokroatische eine Zwischenstellung zwischen der westlichen (Tschechisch, Slowakisch und Slowenisch) und östlichen Gruppe (Russisch, Ukrainisch, Weißrussisch sowie Bulgarisch und Mazedonisch) ein, wobei es den östlichen Sprachen näher ist und nur einige Merkmale mit den westlichen teilt. Daraus, dass das östliche Aspektsystem dem westlichen gegenüber als innovativ beschrieben wird, lässt sich schließen, dass die östlichen Sprachen in früheren Entwicklungsstufen in ihrer Verwendung des Aspekts den heutigen westlichen Sprachen ähnlicher sein müssen. An zwei der insgesamt sieben Merkmale, die Dickey als entscheidende Unterschiede zwischen westlichem und östlichem Aspektgebrauch anführt, nämlich Wiederholungen und dem historischen Präsens, wird in dieser Arbeit das Mittelpolnische in Jan Chryzostom Paseks *Pamiętniki* untersucht und mit dem heutigen Tschechischen als nach wie vor typisch westliche Sprache und dem heutigen Polnischen als fast vollständig östliche Sprache verglichen. Als Belege für den heutigen Stand von Tschechisch, Polnisch und Russisch gelten vor allem Dickeys Ausführungen, die teilweise durch Korpusbelege ergänzt werden.

## 2. Der slavische Verbalaspekt

Der Aspekt ist eine grammatische Kategorie der Verben aller slavischen Sprachen, die die Merkmale *perfektiv* und *imperfektiv* enthält. An dieser Stelle sei nur vereinfachend gesagt, dass der perfektive Aspekt verwendet wird, um die vom Verb vorgegebene Handlung als (abgeschlossenes oder gesamtheitlich betrachtetes) Ereignis darzustellen, während der imperfektive Aspekt Prozesse oder Zustände in ihrer Dauer beschreibt. An dieser Stelle und auch in späteren Kapiteln der Arbeit sind die 1957 von Vendler vorgestellten Verbklassen hilfreich (hier dargestellt nach Mehlig 1981: 96 f.): *States* sind Zustände wie ‘wissen’ oder ‘mögen’, *activities* atelische Verläufe (d.h. solche, deren Bedeutung keinen inneren Zielpunkt der Handlung enthält) wie ‘lesen’ oder ‘laufen’; *accomplishments* beschreiben telische Verläufe, d.h. ihre Handlung erreicht irgendwann einen Zielpunkt, nach welchem sie nicht weiter fortgesetzt werden kann, wie z.B. ‘ein Buch lesen’ oder ‘das Abendessen vorbereiten’. *Achievements* schließlich sind ebenso Ereignisse, allerdings geht ihnen kein solcher Prozess voraus, wie den *accomplishments*; zu ihnen gehören z. B. ‘etwas finden’ oder ‘den Gipfel erreichen’<sup>1</sup>. In der Regel werden *achievements* und *accomplishments* (so ihr Zielpunkt erreicht wird) mit dem perfektiven Aspekt ausgedrückt werden, *states* und *activities* hingegen mit dem imperfektiven.

Vgl. den Unterschied zwischen:

- (1) *Napisałem<sup>p</sup> list.*  
‘Ich habe einen Brief (fertig)geschrieben.’
- (2) *Właśnie kiedy pisałem<sup>i</sup> list, zadzwoniła<sup>p</sup> do mnie.*  
‘Gerade als ich einen Brief schrieb, rief sie mich an.’

Ähnliche Unterscheidungen gibt es auch in anderen Sprachen, vgl. beispielsweise die (oft als das Tempussystem betreffend dargestellte) Opposition zwischen Aorist (spanisch *indefinido*, portugiesisch *préterito*

---

1 *Accomplishments* können in ihrem Verlauf dargestellt werden (*ich las drei Stunden lang ein Buch*), *achievements* nicht: \**ich erreichte drei Stunden lang den Gipfel*.

*perfeito*, italienisch *passato remoto*, französisch *passé simple*) und Imperfekt (sp. *imperfecto*, port. *pretérito imperfeito*, it. *imperfetto*, fr. *imparfait*) in den romanischen Sprachen oder die Verlaufsformen im Englischen. Charakteristisch für den slavischen Verbalaspekt ist, dass er nicht wie in den gerade genannten Sprachen durch Flexionsmorphologie (synthetisch durch Endungen, vgl. sp. *beb-íó* : *beb-ía* 3.Sg. Aorist : Imperfekt ‘er trank’, oder analytisch mit Hilfsverb, vgl. eng. *he went* : *he was going* 3.Sg. Präteritum : Präteritum Verlaufsform) ausgedrückt wird, sondern mit Wortbildungsverfahren, nämlich Präfigierung, Suffigierung und vereinzelt Suppletivismus. Dadurch ist der slavische Aspekt nicht an ein Tempus, wie die Vergangenheit in den romanischen Sprachen, oder an finite Verbformen wie im Englischen geknüpft; jede Form<sup>2</sup> kann sowohl imperfektiv als auch perfektiv gebildet werden. Somit entsprechen einem deutschen Verb meist zwei slavische, ‘tun’ wird z.B. im Polnischen<sup>3</sup> entweder imperfektiv mit *robić* oder perfektiv mit *zrobić* wiedergegeben.

Die Frage, ob *zrobić* und *robić* gemeinsam ein Lexem ‘tun’ bilden oder ob es sich um zwei getrennte Lexeme ‘tun<sup>p</sup>’ und ‘tun<sup>i</sup>’ handelt, ist nicht leicht zu beantworten. Für einen Überblick über die in dieser Diskussion angebrachten Argumente vgl. Zalaznjak/Šmelev (1997: 11 f.). Klar ist, dass die meisten Verben mindestens ein Gegenstück mit gleicher oder sehr ähnlicher Bedeutung im entgegengesetzten Aspekt haben, man also von Aspektpaaren und Aspektpartnern sprechen kann. Zur Natur und zur Bestimmung dieser Paare komme ich genauer in Abschnitt 2.2.

## 2.1. Morphologie des Aspekts

Wie bereits erwähnt, wird der slavische Verbalaspekt nicht durch Flexion, sondern Wortbildung ausgedrückt. Aus imperfektiven Verben können

---

2 Es gibt aber auch Einschränkung, so kann z. B. in den west- und ostslavischen Sprachen (hiermit sind die genealogischen Zweige innerhalb der slavischen Sprachen gemeint, nicht die Gruppen östlicher und westlicher Sprachen nach Dickey) das periphrastische Futur nur von Imperfectiva gebildet werden.

3 Soweit nicht anders angegeben, sind alle folgenden Beispiele aus dem Polnischen.

perfektive gebildet werden (meist durch Präfigierung, seltener durch Suffigierung) und umgekehrt aus Perfectiva auch Imperfectiva (nur durch Suffigierung). In den meisten Fällen ist also einer der beiden Partner eines Aspektpaares morphologisch der primäre: *zrobić<sup>p</sup>* ist von *robić<sup>i</sup>* abgeleitet.

### 2.1.1. Perfektivierung

Das häufigste Verfahren, aus imperfektiven Verben Perfectiva zu bilden, ist die Präfigierung. Die hierfür verwendeten Präfixe leiten sich von lokalen Präpositionen ab und haben deshalb eine eigene Bedeutung, die sie in das Kompositum miteinfließen lassen. Oftmals können von einem imperfektiven Verb so verschiedene Perfectiva gebildet werden, die mit dem Verbum simplex eine Grundbedeutung teilen.

*Pisać<sup>i</sup>* ‘schreiben’ bildet beispielsweise *dopisać<sup>p</sup>* ‘zu Ende schreiben’, *odpisać<sup>p</sup>* ‘zurückschreiben, (schriftlich) antworten’, *podpisać<sup>p</sup>* ‘unterschreiben’, *opisać<sup>p</sup>* ‘beschreiben’ u.a.

Bereits bei *opisać<sup>p</sup>* wird sichtbar, wie die Grundbedeutung des Simplex ‘schreiben’ verwischt werden kann. Noch deutlicher zeigt sich dies etwa bei den Derivaten von *robić<sup>i</sup>* ‘tun’, das neben dem schon bekannten *zrobić<sup>p</sup>* auch die Perfectiva *przerobić<sup>p</sup>* ‘überarbeiten’, *zarobić<sup>p</sup>* ‘verdienen (Gehalt)’, *nadrobić<sup>p</sup>* ‘nachholen, wettmachen’ u.a. bildet.

Die Präfigierung als Wortbildungsverfahren dient also in erster Linie nicht zur Perfektivierung, sondern der Schaffung neuer Verblexeme, deren Bedeutung entweder eine Modifikation der Bedeutung des Simplex darstellen oder sich auch weiter von dieser Grundbedeutung entfernen kann. Dass auch perfektive Simplicia mit Präfixen versehen werden können, ist ein weiteres Argument für diese Ansicht: *rzucić<sup>p</sup>* ‘werfen’ bildet z.B. *dorzucić<sup>p</sup>* ‘hinzuwerfen’ oder *wyrzucić<sup>p</sup>* ‘hinauswerfen’. Die Perfektivierung von imperfektiven Simplicia kann somit als Nebenerscheinung dieses Verfahrens gesehen werden: Es werden neue Verben gebildet, die außerdem auch noch perfektiv sind.

Neben einer ganzen Reihe von Präfixen (zu den häufigsten zählen *do-*, *na-*, *o-*,

*od(e)-, po-, pod(e)-, prze-, przy-, roz(e)-, u-, w(e)-, wy-, wz(e)-, z(e)-/s-/ś-* und *za-*) gibt es auch ein perfektivierendes Suffix *-nq-*, das sog. Semelfaktiva bildet: Aus *drapać<sup>i</sup>* ‘kratzen’ wird *drapnąć<sup>p</sup>* ‘(einmal) kratzen’, aus *ciągać<sup>i</sup>* ‘ziehen’ wird *ciągnąć<sup>p</sup>* ‘dass.’ u.a.

Zu diesem Suffix müssen zwei Anmerkungen gemacht werden. Erstens ist die Ableitungsrichtung bei Verbpaaren wie *drapać<sup>i</sup>* - *drapnąć<sup>p</sup>* nicht eindeutig (vgl. Zaloznjak/Šmelev 1997: 67), da bei dem Imperfectivum das Imperfektivierungssuffix *-a-* vorhanden ist (vgl. hierzu 2.1.2.), d.h. beide Verben sind durch Suffigierung von einem Stamm *drap-* abgeleitet. Zwar kann man freilich auch bei *pisać<sup>i</sup>* das Suffix *-a-* finden, aber hier treten die Perfektivierungspräfixe an das bereits vorhandene Imperfectivum anstatt an den bloßen Stamm, sodass die Sekundarität von z. B. *podpisać<sup>p</sup>* gegenüber dem Simplex *pisać<sup>i</sup>* außer Frage steht.

Zweitens darf das perfektivierende Suffix *-nq-* nicht mit dem homonymen Inchoativsuffix verwechselt werden, das Imperfectiva wie z.B. in *zółknąć<sup>i</sup>* ‘gelb werden’ bildet.

### 2.1.2. Imperfektivierung

Imperfectiva werden von Perfectiva immer mit Suffixen gebildet. Auch hier gibt es verschiedene Suffixe, aber bei weitem nicht so viele, wie Perfektivierungspräfixe: *-a-* (z.B. *rzucić<sup>p</sup>* – *rzucać<sup>i</sup>* ‘werfen’), *-wa-* (z.B. *dać<sup>p</sup>* – *dawać<sup>i</sup>* ‘geben’), *-ywa-/iwa-* (z.B. *odpocząć<sup>p</sup>* – *odpoczywać<sup>i</sup>* ‘sich erholen’).

Anders als bei den Perfektivierungspräfixen erfährt hier das neu gebildete Verb keine Bedeutungsänderung, die lexikalische Bedeutung bleibt bestehen, z.B. *kryć<sup>i</sup>* ‘bedecken’ – *odkryć<sup>p</sup>* ‘entdecken’ – *odkrywać<sup>i</sup>* ‘dass.’

Wie das letzte Beispiel zeigt, wird das Verfahren der Imperfektivierung oft dafür angewandt, zu Perfectiva mit neuer Bedeutung einen imperfektiven Aspektpartner zu bilden, sog. sekundäre Imperfectiva. So haben die bereits genannten *odpisać<sup>p</sup>*, *podpisać<sup>p</sup>*, *nadrobić<sup>p</sup>* oder *zarobić<sup>p</sup>* alle einen Partner *odpisywać<sup>i</sup>*, *podpisywać<sup>i</sup>*, *nadrabiać<sup>i</sup>* und *zarabiać<sup>i</sup>*.

## 2.2. Aspektpaare und -partner

Die Frage nach der lexikalischen Bedeutung von Präfixen bzw. der Modifikation der Simplexbedeutung, die sie auslösen, spielt u.a. dann eine Rolle, wenn man versucht, Verben einen Aspektpartner zuzuordnen. In manchen Fällen, wie z.B. dem bereits genannten *kryć<sup>i</sup>* ‘bedecken’ – *odkryć<sup>p</sup>* ‘entdecken’, ist offensichtlich, dass sich die Verben in ihrer lexikalischen Bedeutung unterscheiden, auch wenn die Ableitung in diesem Falle freilich nachvollziehbar bleibt. Was ist aber beispielsweise mit *napisać<sup>p</sup>* und *pisać<sup>i</sup>* aus Beispiel (1) und (2)? Nach Isačenko (1975) haben Präfixe immer eine eigene Bedeutung und modifizieren somit die Bedeutung des Simplex; deshalb führt die Präfigierung für ihn nie zu Aspektpaaren, er würde nicht nur *kryć<sup>i</sup>* – *odkryć<sup>p</sup>*, sondern auch *pisać<sup>i</sup>* – *napisać<sup>p</sup>* den Status eines Paares absprechen, da das Perfectivum die zusätzliche Bedeutung von Resultativität habe. Lediglich die Imperfektivierung liefert seiner Ansicht nach echte Paare, z. B. *zdarzyć<sup>p</sup>* *się* – *zdarzać się<sup>i</sup>* ‘geschehen’.

Eine andere Meinung stellen Zaliznjak/Šmelev (1997) vor, nach der Präfixe sehr wohl als semantisch leer bezeichnet werden können, d.h. keine neue lexikalische Bedeutung mit sich bringen, sondern tatsächlich nur perfektivieren; dies sei dann der Fall, wenn die Bedeutung des Präfixes in der Bedeutung des Verbs bereits enthalten ist (vgl. 71). Das Verb *pisać<sup>i</sup>* ‘schreiben’ bezeichnet eine Tätigkeit, bei der etwas auf eine Oberfläche aufgetragen wird; das Präfix *na-*, das aus der Präposition *na* ‘auf’ entstanden ist, bringt also keine zusätzliche Bedeutung mit sich und kann somit einen Aspektpartner *napisać<sup>p</sup>* bilden.

Dies erklärt laut Zaliznjak/Šmelev, weshalb von den vielen Derivaten von *pisać<sup>i</sup>* ausgerechnet *napisać<sup>p</sup>* zum perfektiven Partner wurde. Die Frage, ob zwei Verben ein Aspektpaar bilden, beantworten sie allerdings nicht über die lexikalische Bedeutung, sondern nach funktionalen Kriterien: Wenn ein Imperfectivum ein Perfectivum ersetzen kann – in Kontexten, in denen Perfectiva nicht vorkommen, wie z.B. dem historischen Präsens<sup>4</sup>, dem

---

4 Dies gilt nur für die östlichen Sprachen, vgl. Abschnitt 3.5.



negierten Imperativ oder bei Wiederholungen –, so ist es als Partner anzusehen. Sie greifen hierbei zurück auf das sog. Maslov-Kriterium, das zwei dieser Kontexte, historisches Präsens und Wiederholungen, als Test für Verbpaare anwendet.

Folgendes Beispiel aus dem Polnisch soll das illustrieren:

- (3) *Przyszedł<sup>p</sup> do domu, powiesił<sup>p</sup> kurtkę, zdjął<sup>p</sup> buty i usiadł<sup>p</sup> na dywanie.*  
'Er kam nach Hause, hängte seine Jacke auf, zog die Schuhe aus und setzte sich auf das Sofa.'

Für das historische Präsens müssen im Russischen, mit dem Zaliznjak/Šmelev arbeiten, aber auch im (heutigen) Polnischen die Perfectiva durch Imperfectiva ersetzt werden. Satz (3) würde im historischen Präsens wie folgt lauten:

- (3a) *Przychodzi<sup>i</sup> do domu, wiesza<sup>i</sup> kurtkę, zdejmuje<sup>i</sup> buty i siada<sup>i</sup> na dywanie.*  
'Er kommt nach Hause, hängt seine Jacke auf, zieht die Schuhe aus und setzt sich auf das Sofa.'

Auch für wiederholte Handlungen muss man in der Regel den perfektiven durch den imperfektiven Aspekt ersetzen, z.B.:

- (3b) *Zawsze o siódmej przychodził<sup>i</sup> do domu, wieszał<sup>i</sup> kurtkę, zdejmował<sup>i</sup> buty i siadał<sup>i</sup> na dywanie.*  
'Er kam immer um sieben nach Hause, hängte seine Jacke auf, zog die Schuhe aus und setzte sich auf das Sofa.'

Somit ist nach Maslov gezeigt, dass *przychodzi<sup>i</sup>*, *wiesza<sup>i</sup>*, *zdejmować<sup>i</sup>* und *siadać<sup>i</sup>* funktional Partnerverben von *przyjść<sup>p</sup>*, *powiesić<sup>p</sup>*, *zjąć<sup>p</sup>* und *usiąść<sup>p</sup>* sind.

Zaliznjak/Šmelev bemerken ganz richtig, dass diese Kontexte, in denen Substitutionen eines Aspekts stattfinden müssen, der eigentliche Grund sind, weshalb die Frage nach Aspektpaaren und -partnern überhaupt wichtig ist (1997: 37). Diese funktionale Verbindung zwischen den beiden Verben sehen sie als die wichtigste, ja grundlegende Eigenschaft von Aspektpaaren an, nicht

etwa die semantische Nähe zwischen den Partnerverben, die einfach nur eine Voraussetzung ist..

### 2.3. Partnerlose Verben: Imperfectiva und Perfectiva tantum

Während ein Großteil der slavischen Verben einen Aspektpartner hat, gibt es sowohl Imperfectiva als auch Perfectiva, die keinen solchen Partner aufweisen. Zu den Imperfectiva tantum gehören beispielsweise *states* wie *wiedzieć* ‘wissen’, *nienawidzić* ‘hassen’, *kochać* ‘lieben’ oder *odpowiadać* in seiner Bedeutung ‘entsprechen’. Diese Verben können aufgrund ihrer Bedeutung nur Zustände und nie Ereignisse beschreiben, weswegen es nicht verwunderlich ist, dass sie keinen perfektiven Partner aufweisen.

Perfectiva tantum bezeichnen *achievements*, die keine aktuelle Bedeutung haben können; Zaliznjak/Šmelevs erklären die fehlende aktuelle Bedeutungen von z.B. ‘finden’ anschaulich (vgl. 1997: 21): Auf die Frage *Was tust du gerade?* kann man nicht antworten mit *\*Ich finde gerade meinen Schlüssel*. Diese semantische Unfähigkeit, ein aktuelles Präsens zu bilden, wird meist als Begründung für die Existenz von Perfectiva tantum angeführt: Da ihre Bedeutung es verhindert, sie als Prozess darzustellen, bräuchten sie auch keinen imperfektiven Partner (vgl. ebd.: 74). Wer diese Begründung anführt, so Zaliznjak/Šmelev, übersieht allerdings, dass viele andere *achievements* dennoch sehr wohl Imperfectiva bilden: *znaleźć*<sup>p</sup> ‘finden’ bildet z. B. *znajdować*<sup>i</sup>, das zwar nicht aktuell verwendet werden kann, aber z. B. in den bereits genannten Kontexten, die Imperfectiva verlangen. Es gibt also keine zufriedenstellende semantische Erklärung, weshalb manche Verben keinen imperfektiven Partner bilden sollten; im Gegensatz zu den Imperfectiva tantum sind Perfectiva tantum nur „kaprizy“ [...] *morfologičeskoj sistemy*“ („Launen des morphologischen Systems“, ebd.).

### 3. Bedeutung des Aspekts

#### 3.1. Synoptische Theorien nach Dickey

Dickey (2000) stellt in seinem ersten Kapitel überblickartig verschiedene Ansätze vor, die versucht haben, eine Grundbedeutung des slavischen Aspekts zu finden. Er teilt diese Ansätze grob in zwei Gruppen ein, die synoptischen und die temporalen Theorien („synoptic theories“, 17, und „temporal theories of aspect“, 18).

Die synoptischen Theorien operieren mit Begriffen wie Totalität („totality“, 16) oder Begrenztheit („boundedness“, „limitation“, 17). Mit Totalität ist gemeint, dass der perfektive Aspekt eine Handlung in ihrer Ganzheitlichkeit ausdrückt: „beginning, middle, and end of the [action] are “rolled into one”, without any emphasis on the process of the action“ (16; Dickey zitiert hier Comrie 1976). Vgl. hierzu Beispiel (1), in dem das Schreiben des Briefes als Gesamtheit betrachtet wird, weder Anfang noch Ende oder Verlauf des Prozesses spielen eine Rolle. Der imperfektive Aspekt wird in diesen Theorien als das unmarkierte Element einer privativen Opposition gesehen, d.h. während der perfektive Aspekt das Merkmal ‘+Totalität’ trägt, hat der imperfektive Aspekt nicht die Bedeutung ‘-Totalität’, sondern sagt einfach nichts über die Totalität der bezeichneten Handlung (vgl. Dickey 2000: 17); somit ist eine Verwendung des imperfektiven Aspekts auch für ganzheitlich betrachtete Handlungen nicht ausgeschlossen, z.B. in (3a), wo von Prozessualität keine Rede sein kann.

Andere der synoptischen Theorien basieren auf der Vorstellung einer „inneren Grenze“ („internal limit“, ebd.: 17), nach deren Erreichung die Handlung vollzogen ist und nicht fortgeführt werden kann. Die Verwendung des perfektiven Aspekts in Beispiel (1) würden diese Theorien also nicht so deuten, dass die Handlung – subjektiv gesehen (vgl. „the totality theory [...] is based on a subjective parameter“, ebd.: 17) – als ein Ganzes betrachtet wird, sondern dass sie zu Ende geführt wurde, d.h. der Brief ist geschrieben.

Während beide Untertypen der synoptischen Theorie, die Totalitäts- und die Begrenztheitstheorie, in der Lage sind, die Aspektwahl im prototypischen Beispiel (1) oder auch Beispiel (3) zu erklären, so scheitert die

Begrenztheitstheorie an folgendem Beispiel:

(4) *Przyszedł<sup>p</sup> do domu, posiedział<sup>p</sup> trochę i nagle znowu wyszedł<sup>p</sup> na ulicę.*

‘Er kam nach Hause, saß eine Weile und ging plötzlich wieder hinaus auf die Straße.’

Es geht um die sogenannten Delimitativa, mit dem Präfix *po-* gebildete Derivativa, die die Bedeutung des Verbum simplex um das Element ‘eine Zeit lang’ erweitern, also *posiedzieć<sup>p</sup>* ‘eine Zeit lang sitzen’. Wie Dickey bemerkt, sind diese Verben eindeutig perfektiv, bezeichnen aber atelische *activities*, d.h. sie haben keine innere Grenze, die erreicht werden kann (vgl. ebd.: 18). Die Begrenztheitstheorie kann also die Verwendung von *posiedział<sup>p</sup>* im obigen Beispiel nicht befriedigend erklären, die Totalitätstheorie hingegen schon: Das länger andauernde Sitzen, das eine *activity* und somit prototypisch durch den imperfektiven Aspekt auszudrücken ist, wird hier nicht in seiner Dauer oder seinem Verlauf betrachtet, sondern quasi zu einem Ereignis zusammengefasst. Dickey gibt der Totalitätstheorie deswegen den Vorzug gegenüber der Begrenztheitstheorie (vgl. ebd.).

### 3.2. Temporale Theorien nach Dickey

Unter „temporal theories of aspect“ (Dickey 2000: 18) fasst Dickey einige Theorien zusammen, für die die Zeit in ihrem Ablauf eine wichtige Rolle spielt. Galton (1976), laut Dickey die erste ausführliche Darstellung dieser Art, beschreibt die Bedeutung des perfektiven Aspekts als Aufeinanderfolge: Eine Situation wird mit einer anderen in eine „sequentielle Beziehung“ („sequential relationship“, Dickey 2000: 18) gebracht, wohingegen beim imperfektiven Aspekt diese Abfolge fehle. Dickey nennt neben Galton noch andere, u.a. Stunová (1991), die die Grundbedeutung des perfektiven Aspekts im Ausdruck von Sequentialität sehen.

Von zentraler Bedeutung für die Entwicklung von Dickey's Aspekttheorie ist

Leinonens (1982) Theorie von der zeitlichen Bestimmtheit oder Definitheit („temporal definiteness“, Dickey 2000: 19), die mit den genannten anderen temporalen Theorien freilich nah verwandt ist: „a situation is temporally definite if it is uniquely locatable in a context, i.e. if it is viewed as contiguous in time to qualitatively different states of affairs (Leinonen 1982: 175; 208)“ (Dickey 2000: 19 f.). Dickey merkt an, dass Leinonen zwar der Unterscheidung Totalität/Nicht-Totalität auch eine wichtige Bedeutung zuspricht, aber dass die zeitliche Definitheit neben dieser im Russischen eine wichtige Rolle spielt. Die Ausweitung dessen auf andere slavische Sprachen nimmt Dickey dann selbst vor, wie in Kapitel 3.3. beschrieben.

Die „qualitativ verschiedenen Zustände“ können im Kontext explizit genannt werden wie in Beispiel (3):

- (3) *Przyszedł<sup>p</sup> do domu, powiesił<sup>p</sup> kurtkę, zdjął<sup>p</sup> buty i usiadł<sup>p</sup> na dywanie.*  
‘Er kam nach Hause, hängte seine Jacke auf, zog die Schuhe aus und setzte sich auf das Sofa.’

Die zeitliche Abfolge der sich unterscheidenden Handlungen macht es möglich, sie eindeutig zu verorten und ermöglicht so die Verwendung des perfektiven Aspekts.

Aber auch ohne diese explizite Benennung der zusammenhängenden Situation, wie hier in der Sequentialität der Handlungen, kann zeitliche Definitheit konstituiert werden. Vgl. folgende Beispiele aus dem Russischen und Dickey's Deutung derselben (2000: 20):

- (5a) *Вы **pogovorili**<sup>p</sup> s nim?*  
‘Haben Sie mit ihm gesprochen?’
- (5b) *Вы **govorili**<sup>i</sup> s nim?*  
‘Haben Sie mit ihm gesprochen?’

Der Kontext, der nicht explizit ausgedrückt ist, aber in (5a) die zeitliche Verortung und Definitheit und somit den perfektiven Aspekt ermöglicht, liegt außersprachlich im gemeinsamen Hintergrundwissen der Sprecher. So

impliziert (5a), dass der Angesprochene vorhatte, ein Gespräch zu führen, während diese Zusatzinformation in (5b) fehlt.

Auch folgende Beispiele aus dem polnischen Nationalkorpus *Narodowy Korpus Języka Polskiego* (NKJP) lassen sich so deuten:

(6a) *Bo na następną lekcję, kiedy byłem już przygotowany, że mi się spyta, no, i jak tam, **przeczytałeś**? Podobała ci się? Miałem odpowiedzieć, że przyszedł wujek Stefan ze wsi, żebym poszedł im pomógł kartofli sadzić.*

‘Denn auf die nächste Stunde, als ich schon vorbereitet war, dass er mich fragt, na, und, hast du es gelesen? Hat es dir gefallen? Wollte ich antworten, dass Onkel Stefan vom Dorf gekommen war, damit ihnen helfen gehe Kartoffeln zu pflanzen.’

(6b) *A to, małymi literami, **czytałeś**?*

‘Und das, das klein geschriebene, hast du das gelesen?’

Während in (6a) aus dem Kontext eine Erwartungshaltung entsteht – das Buch wurde übergeben und sollte danach auch gelesen werden – und das Lesen somit zeitlich verortet werden kann, also definit ist, was den perfektiven Aspekt ermöglicht, fehlt in (6b) die zeitliche Verortung des Lesens.

### 3.3. Dickeys Aspekttheorie: westliche und östliche Sprachen

Anstatt sich für eine der beiden Theorien – synoptisch oder temporal – auszusprechen, fügt Dickey sie zu einer Theorie des Aspekts zusammen, die alle slavischen Sprachen abdecken und ihren Aspektgebrauch erklären können soll. Zu diesem Zweck teilt er die slavischen Sprachen in zwei bzw. drei Gruppen ein: den westlichen Typ (Tschechisch, Slowakisch, Slowenisch sowie Ober- und Niedersorbisch), den östlichen Typ (Russisch, Ukrainisch, Weißrussisch, Bulgarisch und Mazedonisch) sowie eine Übergangszone (Polnisch und Serbokroatisch). Die Gruppen unterscheiden sich in der Grundbedeutung vor allem des perfektiven Aspekts: In den westlichen

Sprachen<sup>5</sup> trägt er die Bedeutung von Totalität, in den östlichen drückt er zeitliche Definitheit aus (vgl. Dickey 2000: 5); in den Übergangszonen konkurrieren diese beiden Bedeutungen miteinander, wobei das Serbokroatische näher am westlichen und das Polnische näher am östlichen Typ zu verorten ist. Die zuvor vertretene Ansicht, der perfektive Aspekt sei das markierte Glied in einer Opposition vom Typ +A : 0 teilt er auch nicht: Dem imperfektiven Aspekt weist er sowohl für die westlichen als auch für die östlichen Sprachen die Bedeutung 'temporale Indefinitheit' zu, mit der weiteren Unterscheidung in „quantitative“ und „qualitative“ Unbestimmtheit<sup>6</sup>.

	westliche Sprachen	östliche Sprachen
perfektiver Aspekt	+ <b>Totalität</b>	+ <b>zeitl. Definitheit</b>
imperfektiver Aspekt	- <b>zeitl. Definitheit</b>	- <b>zeitl. Definitheit</b>
Opposition	+A : -B	+B : -B

Aus insgesamt sieben Bereichen legt Dickey Beispiele vor, in denen sich westlicher und östlicher Aspektgebrauch teilweise wesentlich unterscheiden, und erklärt diese Unterschiede anhand der von ihm vorgeschlagenen Theorie. Er untersucht Wiederholungen, die allgemein-faktische Verwendung des imperfektiven Aspekts, das historische Präsens, laufende Anleitungen und Kommentare (dazu gehören z. B. Regieanweisungen oder Kochrezepte), Koinzidenz (gemeint ist hiermit, dass die beschriebene Handlung zeitlich mit dem Aussprechen zusammenfällt; es geht also vor allem, aber nicht ausschließlich, um performative Sprechakte), den imperfektiven Aspekt in Handlungsfolgen und zuletzt Verbalsubstantive.

Ich möchte zunächst zwei dieser Bereiche, nämlich die Iteration und das historische Präsens, ausführlicher vorstellen, bevor ich zur Frage nach der diachronen Entwicklung übergehe und meine eigenen Untersuchungen präsentiere.

5 Im weiteren sind mit „westliche“ und „östliche“ Sprachen die Sprachen des westlichen/östlichen Typs nach Dickey gemeint.

6 Vgl. die Ausführungen zu Beispiel (30) in Kapitel 5.1.

### 3.4. Iteration in westlichen und östlichen Sprachen nach Dickey

Es geht in diesem bereits erwähnten Kapitel von Dickey's Buch um „unbounded repetition“ (Dickey 2000: 50), also um die offene oder unbegrenzte Wiederholung einer Handlung: Die genaue Anzahl der Wiederholungen ist nicht genannt. Die Iterativität der Handlung kann z. B. durch temporale adverbiale Bestimmungen explizit ausgedrückt werden:

- (7) *Co tydzień piszę<sup>i</sup> dwa listy.*  
'Jede Woche schreibe ich zwei Briefe.'

Synonym mit „unbounded repetition“ verwendet Dickey den Begriff *habitual*, trotz Vorbehalte, dass dies in besonderem Maße eine Charakterisierung des Subjekts durch die wiederholte Handlung konnotiere, was hier nicht gemeint ist. Er trennt diese *habituals* klar von der sog. „bounded repetition“ (ebd., geschlossene oder begrenzte Wiederholung), die er auch „repetitive“ nennt und bei der die Anzahl der Wiederholungen gegeben ist, z.B. *trzy razy przeczytał<sup>p</sup> list* 'er las den Brief drei mal'.

#### 3.4.1. Präsens

##### 3.4.1.1. Westliche und östliche Sprachen

Das Hauptergebnis von Dickey's Analyse der offenen Iteration ist, dass die östlichen Sprachen hier in der Regel nur den imperfektiven Aspekt erlauben, während die westlichen Sprachen für *accomplishments* und *achievements* meist beide Aspekte dulden. Vgl. folgende Beispiele (Dickey 2000: 52 f.):

- (8a) *Vypije<sup>p</sup> jednu skleničku vodky denně.*  
'Er trinkt täglich ein Glas Wodka.' [Tschechisch]
- (8b) *Každyj den' on \*vyp'et<sup>p</sup>/vypivaet<sup>i</sup> po odnoj rjumke vodki.*  
'dass.' [Russisch]
- (8c) *Codziennie \*wypije<sup>p</sup>/wypija<sup>i</sup> kieliszek wódki.* [Polnisch]



(9a) *Každé odpoledne chlapec skočĭp do vody.*  
'Jeden Nachmittag springt der Junge ins Wasser.' [Tsch.]

(9b) *Každyj den' mal'čĭk \*prygnĕt<sup>p</sup>/prygaet<sup>i</sup> v vodu.* [Ru.]

(9c) *Każdego popołudnia chłopiec \*wskoczy<sup>p</sup>/wskakuje<sup>i</sup> do wody.*  
[Poln.]

Aus den Beispielen (es sind nur Tschechisch und Russisch als typische Vertreter der westlichen bzw. östlichen Sprachen sowie Polnisch als Gegenstand dieser Arbeit angeführt, Dickey selbst gibt noch Beispiele aus anderen Vertretern der Gruppen) ist nicht nur wie bereits gesagt ersichtlich, dass die westlichen Sprachen bei offener Iteration von *accomplishments* (8a) und *achievements* (8b) den perfektiven Aspekt erlauben<sup>7</sup>, sondern auch, dass das Polnische, das als zwischen Ost und West charakterisiert wird, sich hier wie eine östliche Sprache verhält, also den perfektiven Aspekt nicht zulässt.

Diesen Unterschied erklärt Dickey mit Hilfe seiner Theorie der verschiedenen Bedeutung des perfektiven Aspekts im Westen und im Osten. Da *accomplishments* und *achievements* telisch sind, können sie, wenn das innere Ziel der Handlung erreicht ist – also das Glas Wodka leer ist (8) oder der Junge im Wasser ist (9) – als abgeschlossenes Ganzes gesehen werden. Dies erlaubt die Verwendung des perfektiven Aspekts, wenn er Totalität ausdrückt – also in den westlichen Sprachen. Die Wiederholtheit der Handlung ändert nichts an ihrer Abgeschlossenheit. Dickey deutet den perfektiven Aspekt als Fokussierung einer einzelnen Realisierung der Handlung, die repräsentativ für alle ihre Wiederholungen steht (vgl. 2000: 54); die Wiederholtheit, die als zusätzliche Bedeutung in einer Art Makroebene hinzukommt, wird hier nur im Satzkontext ausgedrückt, nicht in der Grammatik.

In den östlichen Sprachen hingegen hat der perfektive Aspekt nicht die Bedeutung 'Totalität', sondern drückt zeitliche Definitheit aus, die Möglichkeit, die beschriebene Handlung an einem bestimmten Zeitpunkt zu lokalisieren. Dies ist bei offener Iterativität nicht möglich, da jede Realisierung

---

<sup>7</sup> Laut Dickey sind der perfektive und der imperfektive Aspekt in diesen Situationen gleichermaßen erlaubt (vgl. 2000: 55).

der Handlung zu einem anderen Zeitpunkt stattfindet; deshalb kann der östliche perfektive Aspekt in diesen Kontexten nicht verwendet werden und muss dem imperfektiven weichen.

Von diesem Verbot des perfektiven Aspekts bei offener Iteration gibt es eine wichtige Ausnahme: Wenn auf der Mikroebene, d.h. auf der Ebene der Einzelhandlung, ein Kontext von Sequentialität vorliegt, so wird der perfektive Aspekt in manchen Konstruktionen geduldet (vgl. Dickey 2000: 55 f.).

Dickey beruft sich auf Bondarko (1971) und stellt dessen Typen von korrelativen Kontexten vor, die den perfektiven Aspekt erlauben: die *kratno-parnaja konstrukcija* und die *kratno-cepnaja konstrukcija*.

In ersterer steht meist das erste Verb im perfektiven Aspekt und im Nebensatz, während das Verb im Hauptsatz meist imperfektiv ist, vgl. das Beispiel aus dem Russischen (Dickey 2000: 56):

- (10) *Kogda ja vot pro ètich Verevkinych vspomnju<sup>p</sup>, čudno mne delaetsja<sup>i</sup>...*  
'(Immer) wenn ich an diese Verevkins denke, bekomme ich ein seltsames Gefühl...'

In der *kratno-cepnaja konstrukcija* werden mehrere Verben auf gleicher syntaktischer Ebene aneinander gereiht; hier steht meist auch das letzte Verb im perfektiven Aspekt. Diese Konstruktion wird im Russischen oft von *byvaet* 'es kommt (immer wieder) vor' eingeleitet; wie das nächste Beispiel zeigt, ist dies aber nicht zwingend notwendig.

- (11) *On vseгда — vyp'et<sup>p</sup> kofe i pojdet<sup>p</sup> na rabotu.*  
'Das tut er immer: er trinkt seinen Kaffee aus und geht zur Arbeit.'

Wie bereits angedeutet ist in diesen Fällen die Sequentialität entscheidend: Die Abfolge der verschiedenen Handlungen, die das Paar oder die Handlungskette zusammensetzen, erlaubt es, sie im Verhältnis zueinander als zeitlich definit zu betrachten – eine Definitheit, die erhalten bleiben kann, wenn die Wiederholung auf der Makroebene hinzukommt. Im Fall der Beispiele (8b) und

(9b) hingegen fehlt diese interne Definitheit.

In seltenen Fällen ist diese Verortung der Handlung auf der Mikroebene sogar möglich, ohne dass ein anderes Verb dabei steht. Dann wird das einzelne Verb nicht im Verhältnis zu den es umgebenden Handlungen lokalisiert, sondern zu einem ohne Verben ausgedrückten Hintergrund, von dem es sich als unerwartet oder überraschend abhebt (vgl. Dickey 2000: 57). Diese überraschende Einzelhandlung vor einem Hintergrund gilt auch als zeitlich definit, da verschiedene Zustände aufeinanderfolgen. Wie bei den Handlungspaaren und -ketten geht diese zeitliche Definitheit durch die offene Wiederholung nicht verloren.

Vgl. folgendes russisches Beispiel (ebd.):

- (12) *Načalo oseni — lučšee vremja goda v zabajkal'skich stepjach...  
Redko kogda **slučitsja** odin ili neskol'ko doždlyvych dnej.  
'Der Herbstanfang ist die beste Jahreszeit in den transbaikalischen  
Steppen... Nur selten kommt ein oder mehrere regnerische Tage  
vor.'*

Exkurs: Die anschaulich-exemplarische Bedeutung des perfektiven Aspekts

Beispiele wie (11) und (12) werden bei Zaliznjak/Šmelev (1997: 18) mit der „anschaulich-exemplarischen Bedeutung“ (*naqljadno-primernoje značenie*) des perfektiven Aspekts erklärt. Die Ähnlichkeit zu Dickey's Argumentation ist sichtbar: Eine einzelne Realisierung der Handlung wird stellvertretend für alle anderen fokussiert. Darüber geht die Beschreibung nicht hinaus; allerdings ist diese Erklärung alleine nicht ausreichend, sonst müssten auch Sätze mit einem einzigen Verb möglich sein, vgl. aber (8b):

- (8b) *Každyj den' on **\*vyp'et/vypivaet** po odnoj rjumke vodki.  
'Jeden Tag trinkt er ein Glas Wodka.'*

Die Sequentialität, die Dickey als Bedingung für den perfektiven Aspekt in dieser Verwendung anführt, lässt sich in jedem der fünf Beispiele der anschaulich-exemplarischen Bedeutung bei Zaliznjak/Šmelev finden, weshalb

mich Dickeys Ansatz hier mehr überzeugt. Zudem hat seine Theorie den Vorzug, diese Verwendung des perfektiven Aspekts unter einer Grundbedeutung zusammenzufassen, anstatt sie als Ausnahme oder Sonderbedeutung erklären zu müssen.

#### 3.4.1.2. Polnisch

Das Polnische verhält sich in diesen Fällen ähnlich wie das Russische: Bei Handlungspaaren darf auch der perfektive Aspekt verwendet werden. Besonders häufig taucht er in Nebensätzen auf wie in (13):

- (13) *Aż łza się w oku kręci, jak wspomnę kolejki klientów, czekających w biurze i pod biurem.*  
'Mir kommt sogar eine Träne, wenn ich mich an die Schlangen von Kunden erinnere, die in und vor dem Büro warteten.' [NKJP]
- (14) - *Przyjdą Niemcy, a? - spytał Wacuk.*  
- *Nie przyjdą - powiedział Ojciec.*  
- *Oj, przyjdą, zawsze przychodzą, to i teraz przyjdą.*  
- *A gdzie tam!*  
- *To pewnie Ruskie przyjdą. Człowiek sieje, sieje, a jak ma zbierać, zawsze przyjdą i zabiorą.*  
"„Kommen die Deutschen?“ fragte Wacuk.  
„Nein, sie kommen nicht“, antwortete Vater.  
„Oh doch, sie kommen, sie kommen immer, also werden sie auch jetzt kommen“.  
„Ach was!“  
„Dann kommen sicher die Russen. Man sät und sät, und wenn man ernten will, kommen sie immer und nehmen es weg.“ [NKJP]

Beispiel (14) lässt sich bestens mit Dickeys Theorie erklären und scheint zu bestätigen, dass das Polnische den östlichen Sprachen sehr nah ist und sein perfektiver Aspekt deshalb die Bedeutung von zeitlicher Definitheit hat: In Zeile 3, „zawsze przychodzą“, wird eine allgemeine Aussage getroffen ohne einen Kontext, der eine eindeutige zeitliche Lokalisierung der Ankunft der Deutschen erlauben würde. In Zeile 5 hingegen ist diese Lokalisierung sehr deutlich gegeben, erstens durch das Vorspiel – es wurde gesät und das Getreide ist gereift, die Ernte steht bevor – und zweitens durch die Abfolge zweier eng miteinander verknüpfter Handlungen, *przyjdą* und *zabiorą*; dies alles

zusammen ermöglicht den perfektiven Aspekt.

Dennoch verortet Dickey das Polnische nicht ganz im Osten, sondern in einer Zwischenzone zwischen östlichen und westlichen Sprachen, da es den perfektiven Aspekt bei Iterationen häufiger erlaube als das Russische. Diese Fällen seien zwar selten und werden von Muttersprachlern als „nicht die Norm“ bewertet (Dickey 2000: 68), aber auch ohne die sonst nötige zeitliche Lokalisierung steht in manchen Beispielen der perfektive Aspekt:

(15) *a gdyby nie te pieniądze, co jej czasem **pośle**<sup>p</sup>, toby [sic] już dawno jeździła sablęjem*  
‘und wenn nicht das Geld wäre, dass ich ihr ab und zu schicke, würde sie schon längst mir der U-Bahn fahren’ [NKJP]

(16) *Czasem do nich **zajdę**<sup>p</sup>/**zachodzę**<sup>i</sup>.*  
‘Manchmal gehe ich bei ihnen vorbei.’ [Dickey 2000: 68]

Spätestens bei Beispiel (16) kann die Erklärung für die Verwendung des perfektiven Aspekts nicht mehr zeitliche Definitheit sein, da die Möglichkeit zur eindeutigen Lokalisierung der Handlung nicht gegeben ist. Śmiech (1971) gibt auch Beispiele einer iterativen Verwendung des perfektiven Aspekt, allerdings stammen seine Beispiele größtenteils aus Żeromskis *Dzienniki* aus den Jahren 1882-1886, belegen also möglicherweise einen bereits etwas veralteten Aspektgebrauch (vgl. 56 f.). Zudem beurteilt er einen Teil der Beispiele als stilistisch markiert, da „[die Aussage] in vielen Fällen eine gewisse Verwunderung oder Überraschung des Sprechers ausdrückt“ („[wypowiedź] wyraża bowiem w wielu wypadkach pewne zdumienie czy zaskoczenie mówiącego“, ebd.: 57). Dies erlaubt es, diese Beispiele ebenso wie (12) zu bewerten und ihren Gebrauch des perfektiven Aspekts wieder mit zeitlicher Definitheit zu erklären. Außerdem ist auffällig, dass zumindest in den zeitgenössischen Beispielen das Perfectivum immer in unmittelbarer Umgebung einer temporalen adverbialen Bestimmung steht, die geringe Frequenz ausdrückt; möglicherweise ist die iterative Bedeutung des perfektiven Aspekts heute nur möglich, wenn die Iterativität explizit durch die adverbiale Bestimmung mitgetragen wird.

Die von Dickey vorgeschlagene Erklärung für diejenigen Beispiele, in denen zeitliche Definitheit nicht gegeben ist, wie (16), lautet, dass der perfektive Aspekt im Polnischen neben seiner prototypischen Bedeutung ‘zeitliche Definitheit’ auch manchmal die Bedeutung ‘Totalität’ (wie in den westlichen Sprachen) annehmen kann. Welche genau die Bedingungen sind, damit diese zweite Bedeutung sich durchsetzen kann, bleibt bei Dickey unklar und kann auch im Rahmen dieser Arbeit nicht geklärt werden; dafür müsste eine größere Untersuchung mit Sprecherurteilen und/oder Korpusbeispielen durchgeführt werden.

### 3.4.2. Präteritum

Die Situation unterscheidet sich nicht grundlegend von der des Präsens: Die westlichen Sprachen erlauben für wiederholte Handlungen den perfektiven Aspekt, wenn Totalität ausgedrückt werden soll, die östlichen Sprachen verwendet fast nur den imperfektiven Aspekt. Vgl. tschechisch (Dickey 2000: 71):

(17) *K večeri jsem obyčejně koupil<sup>p</sup> salám.*  
‘Zum Abendessen kaufte ich gewöhnlich Salami.’

Laut Dickey ermöglicht das Polnische ähnlich wie im Präsens in einigen korrelativen Kontexten den perfektiven Aspekt. Vgl. folgendes Beispiel für die *kratno-parnaja konstrukcija* im Präteritum (Dickey 2000: 72):

(18) *Ile razy przysła<sup>p</sup> do nas po swoje drobne sprawunki, zdawało<sup>i</sup> mi się, że wygląda trochę lepiej.*  
‘Jedes Mal wenn sie in ihren kleinen Angelegenheiten zu uns kam, schien sie mir etwas besser auszusehen.’

Auch Entsprechungen zu (16) gibt es im Präteritum, vgl. folgendes Beispiel:

(19) *pan Leon, bardzo sympatyczny facet, zaglądał<sup>i</sup> do mnie i nie bez*

*tego, że z pustymi rękami, od czasu do czasu przyniósł<sup>P</sup> jakąś kielbasę albo kawał wędzonki. Siadał<sup>i</sup> w kącie i patrzył<sup>i</sup>, jak pracuję.*

‘Leon, ein sehr netter Kerl, schaute [ab und zu] bei mir vorbei und nicht einfach so, mit leeren Händen, hin und wieder brachte er eine Wurst oder ein Stück Räucherspeck vorbei. Er setzte sich in der Ecke und schaute zu, wie ich arbeite.’ [NKJP]

Man beachte, dass alle Verben bis auf eines in diesem Beispiel imperfektiv sind und das eine Perfectivum wieder eine adverbiale Bestimmung direkt bei sich hat.

Selbst diese adverbiale Bestimmung ist nicht automatisch ein Garant für den perfektiven Aspekt: Eine als Stichprobe gedachte Suche nach der adverbialen Bestimmung „od czasu do czasu“ direkt gefolgt von einem perfektiven Verb im Präteritum im NKJP<sup>8</sup> ergab 103 Suchergebnisse; imperfektive Verben im selben Kontext wurden 937 mal gefunden. Auch wenn diese Ergebnisse nicht korrigiert wurden (unter den Ergebnissen der ersten Suche fanden sich viele fälschlich als perfektiv markierte Verben<sup>9</sup>) zeigt dies dennoch schon, dass der perfektive Aspekt hier weit weniger üblich ist.

Im Russischen wäre ein Satz wie (19) nicht möglich, laut Dickey kann nicht einmal ein Satz wie (18), also die sog. *kratno-parnaja konstrukcija*, die im Präsens geduldet wird, im Präteritum den perfektiven Aspekt verwenden. Die einzigen von Dickey gefunden Beispiele eines perfektiven Präteritums in einem iterativen Kontext sind ebensolche Konstruktionen, die allerdings zusätzlich noch das Pronomen *kto* ‘wer; irgendeiner’ enthalten, z.B.:

(20) *Kto upal<sup>P</sup> — ne podnimalsja<sup>i</sup>.*

‘Wer hinfiel, stand nicht mehr auf.’

Dieses Pronomen nimmt eine einzelne Person in Augenschein; dies macht besonders deutlich, dass es um eine repräsentative Einzelhandlung geht. Im Vergleich zum Präsens, wo ein Satz wie (18) auch im Russischen möglich wäre

8 Suchbefehl: [base=od] czasu do czasu [asp=perf & pos=praet]

9 Der automatischen Markierung des Korpus fallen Homonyme wie z.B. *pochodzić<sup>P</sup>* ‘eine Zeit lang (umher)gehen’ vs. *pochodzić<sup>i</sup>* ‘stammen, abstammen’ zum Opfer, die im Korpus zunächst zufällig einem Aspekt zugeordnet werden.

und eine repräsentative Einzelhandlung darstellt, scheint im Präteritum diese Möglichkeit weiter eingeschränkt; nur dadurch, dass die Repräsentativität der Handlung gleichzeitig durch das Pronomen *kto* ausgedrückt wird, wird die Verwendung des perfektiven Aspekts möglich (vgl. Dickey 2000: 74 f.).

Die Tatsache, dass sowohl Polnisch als auch die östlichen Sprachen offenbar im Präteritum noch weniger iterative Perfectiva erlauben als im Präsens, erklärt Dickey folgendermaßen (vgl. Dickey 2000: 78 f.): Die Vergangenheit als Zeitstufe und somit das Präteritum als Tempus haben bereits an sich eine höhere zeitliche Definitheit als die Gegenwart und das Präsens, da sie in Bezug auf die Sprechgegenwart lokalisiert und von dieser abgegrenzt werden. Diese zeitliche Lokalisierung sei so stark, dass perfektive Präterita automatisch lokalisiert werden und so z. B. eine Perfektbedeutung erhalten. Bei Iterativa im Präsens kann der perfektive Aspekt eine Art interne Lokalisierung, eine Lokalisierung innerhalb der Handlungssequenz ausdrücken, während aber die gesamte Sequenz, die sich als Ganzes wiederholt, zeitlich indefinit bleibt: Im Präsens können interne Definitheit und externe Indefinitheit nebeneinander stehen. Die Vergangenheit hingegen ist mit ihrem stärkeren Drang zur zeitlichen Definitheit nicht in der Lage, diese externe Indefinitheit für den perfektiven Aspekt alleine durch den Kontext aufrecht zu erhalten, sondern ist stärker als das Präsens auf den imperfektiven Aspekt angewiesen, der die zeitliche Indefinitheit explizit ausdrückt.

Die Tabelle fasst die bisherigen Ergebnisse zusammen:



	West	Polnisch	Ost
Iterativa im Präsens	perfektiv möglich (bei <i>accomplishments</i> und <i>achievements</i> )	perfektiv bei Sequentialität, vereinzelt auch ohne möglich	perfektiv nur bei Sequentialität möglich, in Nebensätzen oder Handlungsketten, selten einzelne Verben
Iterativa im Präteritum	perfektiv möglich	perfektiv bei Sequentialität, vor allem in Nebensätzen, vereinzelt auch ohne möglich	sehr selten (mit <i>kto</i> in Nebensätzen)

### 3.5. Historisches Präsens

Der Begriff *historisches Präsens* (HP; auch: narratives Präsens) beschreibt die Verwendung des Tempus Präsens, um etwas in der Vergangenheit liegendes zu erzählen, ein Verfahren, das sowohl in gesprochener als auch geschriebener Sprache Anwendung findet. Dickey stellt beispielsweise die Verwendung des historischen Präsens in russischer Umgangssprache und Belletristik einander gegenüber.

Dickey vertritt gemeinsam mit Cutrer (1994) den Standpunkt, das historische Präsens funktioniere kognitiv so, dass es den Sprecher bzw. seinen Blick zurückversetze in die Zeit des Geschehenen, und nicht etwa das Geschehene zum Sprecher in die Gegenwart hole (vgl. Dickey 2000: 127); diese Verschiebung des Standpunktes des Sprechers sei die Grundfunktion des historischen Präsens und alle sonst mit ihm einhergehenden Effekte wie die ihm oft zugeschriebene Anschaulichkeit oder Lebendigkeit seien nur Nebenerscheinungen derselben.

Für diese Arbeit konzentriere ich mich nur auf die Aspektwahl innerhalb des historischen Präsens; der Frage nach einer Semantik des historischen Präsens bzw. danach, welcher Kontext seine Verwendung eher ermöglicht (zumindest für das Russische findet Dickey, dass das historische Präsens vor allem für

Hintergrundbeschreibungen und für Handlungen der ersten Person verwendet wird, vgl. 2000: 131) wird hier nicht nachgegangen.

Das historische Präsens unterscheidet sich vom aktuellen Präsens, in welchem sich Sprechzeitpunkt und Referenzzeitpunkt decken: Der Sprecher beschreibt etwas, was in dem Moment, in dem er spricht, zutrifft. Das aktuelle Präsens wird in den slavischen Sprachen nur von Imperfectiva gebildet (vgl. Dickey 2000: 137 und Šmiech 1971: 44 f.). Eine wichtige Einschränkung des aktuellen Präsens ist, dass es nicht von *achievements* gebildet werden kann, das narrative oder historische Präsens aber schon, vgl. polnisch:

(20) *Co robisz?*

\**Znajduję* klucz.

‘Was tust du gerade?’

\*‘Ich finde meinen Schlüssel.’

(21) *Na ukrytej w trzcinach przystani **znajduję** przewoźnika, przeciera oczy, zasnął chyba na kolację.*

‘Auf der im Schilf verborgenen Anlegestelle finde ich den Transporteur, er reibt sich die Augen, wahrscheinlich hat er das Abendessen verschlafen.’

[NKJP]

### 3.5.1. Westliche Sprachen

Das historische Präsens kann in den westlichen Sprachen problemlos im perfektiven Aspekt gebildet werden, vgl. tschechisch:

(22) *S co možná největším klidem **učiní** první krok jejím směrem. Oči se jí ještě **rozšíří***

‘Mit der größtmöglichen Ruhe macht er den ersten Schritt in ihre Richtung. Ihre Augen weiten sich noch mehr’ [Pomeranče]

Die Möglichkeit, hier den perfektiven Aspekt zu verwenden, während er im aktuellen Präsens nicht verwendet werden darf, lässt sich wie zu erwarten mit Dickeys Theorie der Totalität erklären: Im historischen Präsens wird die Handlung zwar so dargestellt, als laufe sie gerade ab, der Sprecher versetzt sich

in den Zeitpunkt der Handlung zurück und hinein, allerdings kennt er bereits den gesamten Verlauf seiner Erzählung, kann also jede einzelne der Handlungen, um genau zu sein die *achievements* und *accomplishments* unter ihnen, als abgeschlossenes Ganzes betrachten. Dies ist in den westlichen Sprachen eine hinreichende Bedingung für die Verwendung des perfektiven Aspekts (vgl. Dickey 2000: 137).

### 3.5.2. Östliche Sprachen

Im östlichen Gebiet der Slavia hingegen ist der perfektive Aspekt nicht nur im aktuellen, sondern auch im narrativen Präsens verboten. Vgl. folgendes Beispiel aus dem Russischen Nationalkorpus (NKRJa):

- (23) *Vnezapno zamolkaet' sam, oboračivaetsja' i smotrit' v otkrytuju zadnjuju dver' lar'ka, gde prodavščica sejčas est' sдобnuju bulku, zapivaja eë kefirom prjamo iz butylki.*  
'Plötzlich verstummt er von selbst, dreht sich um und blickt durch die offene Hintertür der Bude, wo die Verkäuferin jetzt ein Milchbrötchen isst und mit Kefir direkt aus der Flasche runterspült.'

Stünde dieses Fragment im Präteritum, so müssten die ersten drei Verben im perfektiven Aspekt stehen, da sie aufeinander folgen und so zeitlich definit sind:

- (23a) *Vnezapno zamolk<sup>p</sup> sam, obernulsja<sup>p</sup> i posmotre<sup>p</sup> v otkrytuju zadnjuju dver' lar'ka, gde prodavščica sejčas ela' sдобnuju bulku, zapivaja eë kefirom prjamo iz butylki.*

Im historischen Präsens kann der perfektive Aspekt nicht beibehalten werden, sondern muss durch den imperfektiven ersetzt werden.

- (23b) *Vnezapno \*zamolknet<sup>p</sup> sam, \*obernetsja<sup>p</sup> i \*posmotrit<sup>p</sup> v otkrytuju zadnjuju dver' lar'ka, gde prodavščica sejčas ela' sдобnuju bulku, zapivaja eë kefirom prjamo iz butylki.*

Eben dieser Zwang, perfektive Verben im historischen Präsens durch imperfektive zu ersetzen, ist der Grund, weshalb das Maslov-Kriterium zur Bestimmung von Aspektpaaren verwendet werden kann (vgl. auch Beispiel (3) in Abschnitt 2.2.). Gleichzeitig ist dies auch der Grund, weshalb dieses Kriterium in den westlichen Sprachen nicht problemlos funktioniert, da ja hier der imperfektive Aspekt nicht zwingend ist. (23) ist außerdem ein weiteres Beispiel dafür, dass *achievements* im historischen Präsens verwendet werden können, während dies im aktuellen Präsens nicht möglich ist: \**On kak raz zamolkaet* 'er verstummt gerade'.

Den Grund, weshalb der perfektive Aspekt in den östlichen Sprachen nicht für das historische Präsens verwendet werden kann, sieht Dickey in seiner Bedeutung 'zeitliche Definitheit'. Für den westlichen perfektiven Aspekt ist es ausreichend, dass die Handlung als abgeschlossenes Ganzes betrachtet werden kann. Dickey geht davon aus, dass der Sprecher im historischen Präsens die Handlungen eine nach der anderen betrachtet: „the speaker scans through the events only one at a time“ (2000: 137). Dadurch, dass er die Handlungen quasi isoliert voneinander betrachtet und von einer isolierten zur nächsten springt, kann er nicht die sie umgebenden Zustände betrachten, sie also nicht in ihren zeitlichen Kontext setzen; somit sind die Bedingungen für die Verwendung des perfektiven Aspekts im historischen Präsens nicht gegeben.

Die einzige Ausnahme hiervon ist eine idiomatische Konstruktion, bei der dem perfektiven Verb im Präsens *kak* (polnisch *jak*) 'wie' vorausgeht:

- (24) *A vagon motaet<sup>i</sup>, trjaset<sup>i</sup>, poezd nesetsja<sup>i</sup>, kak sumasšedšij, noč' černaja, parovoz vdrug kak zakričit<sup>p</sup> nečelovečeskim golosom, nesemsja<sup>i</sup> neizvestno kuda.*  
 'Und der Waggon schaukelt, bebt, der Zug rast wie ein Irrer, die Nacht ist schwarz, plötzlich schreit die Dampflok mit unmenschlicher Stimme auf, wir rasen und wissen nicht wohin.'  
 [NKRJa]

Diese Verwendung erklärt Dickey mit der Bedeutung einer überraschenden oder unerwarteten Handlung, die diese Konstruktion hat; ähnliche wie in Beispiel (12) (Abschnitt 3.4.1.1.), wo ein einzelnes perfektives Verb auch

Iterativität ausdrücken konnte, wenn es sich als überraschend oder unerwartet vom herrschenden Zustand abhebt, drückt die Konstruktion mit *kak* diesen Bruch mit dem vorliegenden Zustand aus, und nur im Kontrast mit diesem Zustand erhält die im Verb ausgedrückte Handlung die notwendige zeitliche Definitheit, die den perfektiven Aspekt ermöglicht.

### 3.5.3. Polnisch

Das Polnische verhält sich im historischen Präsens wie die östlichen Sprachen: Es erlaubt generell kein perfektives Präsens.

(25) *Nie nosił okularów. Zawsze używał soczewek. To też sprawdziłem<sup>p</sup>. I nagle **znajdujemy<sup>i</sup>** go na siedzeniu kierowcy. Człowiek ślepy jak kret prowadzi samochód. A w oczach nie ma<sup>i</sup> soczewek.*  
'Er trug keine Brille. Er benutzte immer Kontaktlinsen. Das habe ich auch überprüft. Und plötzlich finden wir ihn auf dem Fahrersitz. Blind wie ein Maulwurf fährt der Mensch Auto. Und hat keine Linsen im Auge.'  
[NKJP]

Das *achievement* 'finden' würde, wenn die Erzählung konsequent im Präteritum bliebe, mit dem perfektiven Aspekt ausgedrückt: *A nagle **znaleźliśmy<sup>p</sup>** go [...]*, aber im historischen Präsens kann der perfektive Aspekt nicht übernommen werden: *\*A nagle **znajdziemy<sup>p</sup>** go [...]*.

Wie in den östlichen Sprachen gibt es laut Dickey die Ausnahme der Konstruktion mit *jak* und perfektivem historischem Präsens auch im Polnischen (vgl. 2000: 144).

Außerdem führt er zwei Beispiele eines perfektiven historischen Präsens ohne vorausgehendes *jak* an, die er allerdings beide einschränkt. Eines der beiden stammt von Mickiewicz, also aus dem frühen 18. Jahrhundert und außerdem aus einem Text in Versform<sup>10</sup>, als das perfektive historische Präsens noch

---

10 Die unterschiedliche Silbenzahl hat möglicherweise in Einzelfällen die Aspektwahl bei Mickiewicz beeinflusst. Freilich ist sehr unwahrscheinlich, dass er eine Form gewählt hat, die von damaligen Sprechern als falsch empfunden würde, aber wahrscheinlich war auch zu seiner Zeit der perfektive Aspekt in diesem Kontext eher selten, sonst würden die Beispiele zahlreicher auftreten.

verbreiteter gewesen sei (vgl. ebd.: 146); das zweite Beispiel zitiert Dickey von Koschmieder (1979) und bemerkt: „[His] example appears to be of his own making“ (Dickey 2000: 146), äußert also Unsicherheit über die Herkunft und damit möglicherweise über die Legitimität des Beispiels.

Witold Śmiech (1971) hat ein paar wenige Beispiele des perfektiven Präsens, die er zwar nicht explizit als historisches Präsens einordnet oder erkennt, die aber von seiner Beschreibung her passen:

„Dokonane praesens oznacza także czynności, do których mówiący jest negatywnie nastawiony. Formy te w takiej funkcji są silnie nacechowane pod względem stylistycznym. Chodzi tu o takie zwroty potocznego języka, jak np. *jeszcze mi tak powie; jeszcze jak się to odezwie; rozgrzebie i pójdzie* itp. Jest w nich wyrażone pełne dezaprobaty zdziwienie, że coś takiego mogło (Hervorhebung von mir) się stać.“ (46)

„Das perfektive Präsens bezeichnet auch Handlungen, denen gegenüber der Sprecher negativ eingestellt ist. Diese Formen sind in solcher Funktion stilistisch stark markiert. Es geht hier um solche Wendungen der Umgangssprache wie z. B. *dann sagt er mir noch so; und wie [er] dann noch widerspricht; zerwühlt es und geht* u.ä. Sie drücken eine missbilligende Verwunderung aus, das so etwas passieren konnte.“

Diese Beispiele und ihre Bewertung scheinen also ein perfektives historisches Präsens zuzulassen, allerdings nur stilistisch stark als umgangssprachlich markiert und von hoher Expressivität. An anderer Stelle jedoch sagt er wiederum:

„dziś, jak wiadomo, poza pewnymi wypadkami użycia w tej funkcji [wyrażenia przeszłości, SH] zaprzeczonego praesens, np. *a on jak nie skoczy; jak nie trzaśnie pięścią w stół* itp., formy takiej [dokonanego czasu teraźniejszego, SH] się na wyrażenie przeszłości nie używa.“ (Śmiech 1971: 55)

„heute wird diese Form bekannterweise, abgesehen von gewissen Fällen der Verwendung des negierten Präsens in dieser Funktion [Ausdruck der Vergangenheit], z. B.

und wie er (nicht) springt; wie er (nicht) mit der Faust auf den Tisch schlägt u.ä., nicht zum Ausdruck der Vergangenheit gebraucht.“

Hier spricht er sich also gegen die Existenz eines perfektiven historischen Präsens aus, abgesehen von der auch von Dickey genannten Konstruktion mit *jak*, die laut Śmiech auch noch negiert sein muss<sup>11</sup>. Dabei grenzt er den zeitgenössischen Gebrauch von dem Mickiewicz' ab, bei dem auch er ein perfektives historisches Präsens findet. Es wäre u.U. interessant, solche Wendungen wie „jeszcze mi tak powie“ von Muttersprachlern beurteilen zu lassen, um zu sehen, ob sie überhaupt (noch) von allen Sprechern akzeptiert werden.

Ich selbst habe kein zeitgenössisches Beispiel für perfektives historisches Präsens finden können, aber freilich ist so etwas im Korpus schwer zu finden.

Folgende Tabelle fasst die Ergebnisse zum historischen Präsens zusammen:

	Westlich	Polnisch	Östlich
perfektives aktuelles Präsens	nein	nein	nein
perfektives historisches Präsens	ja	nein (nur mit <i>jak</i> , evtl. auch ohne, aber jeweils nur ein Beispiel)	nein (nur mit <i>kak</i> )

### 3.6. Diachronie in der Aspektentwicklung nach Dickey und eigene Erwartungshaltung an früheres Polnisch

Diachrone Fragestellungen nehmen zwar keine zentrale Position in Dickeys Aspekttheorie ein, aber am Ende seines Buches macht er einige Anmerkungen zu diesem Thema. Zu fünf der sieben Domänen, die er untersucht (vgl. Abschnitt 3.3.), findet er in der von ihm rezipierten Literatur Hinweise, dass

11 Vgl. hierzu die auch in der deutschen Umgangssprache mögliche Negation wie z.B. „sagt der nicht zu mir“, gleichbedeutend mit etwa „da sagt der doch glatt zu mir“

die östlichen Sprachen früher ähnlicher den heutigen westlichen Sprachen waren: Es habe den perfektiven Aspekt in östlichen Sprachen früher auch bei Iterativa, dem historischen Präsens und Regieanweisungen gegeben, den imperfekten Aspekt in Handlungssequenzen sowie, zumindest im Russischen, früher eine größere Anzahl von Aspektpaaren auch in den Verbalsubstantiven, während heute zu jedem Aspektpaar meist nur ein Verbalsubstantiv gebildet wird (vgl. Dickey 2000: 282 f.). Dies scheint zunächst einmal nahezu legen, dass es in den östlichen Sprachen hier Innovationen gegeben hat, während die westlichen noch näher an einem ursprünglicheren Zustand sind. Die Tatsache, dass diese Veränderungen in verschiedenen Domänen geschehen sind, lässt darauf schließen, dass die Innovation nicht nur oberflächlichen Usus betrifft, sondern sich der Aspekt in seiner Grundbedeutung verschoben hat; Dickey spricht von „einer Veränderung in der Semantik des Aspekts der östlichen Sprachen“ („a change in the semantics of aspect in the eastern languages“, ebd.: 283).

Auch wenn Dickey als Alternative dazu vorschlägt, dass westliche und östliche Sprachen sich nach einer gemeinsamen Phase beide unabhängig voneinander entwickelt haben könnten und die östlichen Sprachen somit direkt zu einer Bedeutung ‘zeitliche Definitheit’ für den perfektiven Aspekt gekommen sein könnten, während sich die Bedeutung ‘Totalität’ nur im westlichen Sprachgebiet entwickelt hat, so scheinen doch zumindest die von ihm zitierten Funde aus der Literatur darauf hinzuweisen, dass die Bedeutung des perfektiven Aspekts auch im Osten einmal ‘Totalität’ war; dies scheint mir die einzig plausible Erklärung zu sein, weshalb z. B. auch im Russischen früher der perfektive Aspekt bei Iterationen möglich war. Dies schließt freilich eigene Innovationen ausschließlich auf dem Gebiet der westlichen Sprachen dennoch nicht aus.

Ausgehend von diesen Beobachtungen ist nun die These meiner Arbeit, dass das Polnische, das heute in einer Zwischenzone, aber näher an den östlichen Sprachen ist, in früheren Stadien näher an den westlichen Sprachen gewesen sein muss, also näher an z. B. dem heutigen Tschechischen. Für die zwei



Domänen Iterationen und historisches Präsens bedeutet dies konkret: Ich vermute, dass der perfektive Aspekt bei Iterationen im Polnischen früher verbreiteter gewesen sein muss, und zwar nicht nur in Kontexten von Sequentialität, d.h. vor allem mehr in Hauptsätzen; gleichermaßen vermute ich, dass es ein perfektives historisches Präsens gegeben haben muss, und dies nicht nur in Verbindung mit *jak*.

## 4. Methode

### 4.1. Werk

Zur Überprüfung meiner These habe ich mich entschieden, einen Text aus dem 17. Jahrhundert heranzuziehen. Da es noch bei Mickiewicz (1798-1855) aus heutigem Blickwinkel Auffälligkeiten in der Aspektverwendung gibt (vgl. Abschnitt 3.5.3.), schien es wahrscheinlich, in einem älteren Text noch mehr solcher Unterschiede zum heutigen Stand zu finden. Um unter anderem das historische Präsens untersuchen zu können, bot sich ein narrativer Text an. Das Mittelpolnische (16., 17. und Großteil des 18. Jahrhunderts; in der Periodisierung der Geschichte des Polnischen richte ich mich nach Długosz-Kurczabowa/Dubisz 2006: 56) als bereits relativ ausgebautes Stadium des Polnischen (vgl. ebd. 57) war vor allem seiner bereits komplexeren Syntax wegen gut geeignet.

Die Wahl fiel auf die *Pamiętniki* von Jan Chryzostom Pasek (ca. 1636-1701), einem Vertreter des masowischen Kleinadels. Gegen sein Lebensende, vermutlich in den Jahren 1690-1695 (vgl. PP: L) schrieb er seine Memoiren nieder, in denen er seine Zeit beim Militär (1656-1667) und später als Pächter mehrerer kleiner Dörfer (vgl. PP: XLII) beschreibt. Die von mir verwendete Ausgabe verwendet eine modernisierte Orthographie, die das Lesen erleichtert; dies ist dadurch gerechtfertigt, dass die Graphie des Originals für die hier untersuchte Fragestellung keinerlei Rolle spielt.

### 4.2. Vorgehen

Ich erstellte zunächst von Hand aus den drei ersten Jahrgängen seiner Memoiren (1656-1658) ein Korpus von 930 Verben.

Um die Belege deuten zu können, musste für diese Verben zunächst der Aspekt bestimmt werden. Bei Fällen, in denen der Aspekt aus heutiger Sicht nicht sofort eindeutig war, weil das entsprechende Verb heute ungebräuchlich ist, habe ich mich u.a. auf die in 2.1. beschriebenen Mechanismen gestützt: Präfigierte Verben ohne Imperfektivierungssuffix wurden als perfektiv eingeordnet (z. B. *obaczyć<sup>p</sup>* ‘erblicken’, vgl. *baczyć<sup>i</sup>* ‘Acht haben’ und

ukrainisch *bačyty*<sup>i</sup> ‘sehen’). Auch Fälle von doppelter Präfigierung plus Imperfektivierung wurden als perfektiv eingeordnet, da die Ableitungskette eindeutig war, z. B. *nawpadać*<sup>p</sup> ‘in großen Mengen hineinfallen’ < *wpadać*<sup>i</sup> < *wpaść*<sup>p</sup> ‘hineinfallen’ < *paść*<sup>p</sup> ‘fallen’.

Als weitere Hilfe dienten die Belege selbst: Wenn ein Verb das periphrastische Futur mit *być* oder das Adverbialpartizip auf *-qc* bildete, wurde es als imperfektiv eingeordnet, wenn hingegen das Adverbialpartizip auf *-(t)szy/-wszy* auftauchte, als perfektiv. Długosz-Kurczabowa/Dubisz erwähnen zwar diese Einschränkung der Partizipienbildung in Abhängigkeit vom Aspekt nicht, aber alle ihre Beispiele bestätigen die Vermutung, dass dies schon im Mittelpolnischen galt (vgl. 2006: 318-324). Schließlich half auch der online zugängliche *Słownik języka polskiego XVII i 1. połowy XVIII wieku* (SJP17) bei der Bestimmung des Aspekts.

Problematisch bei der Aspektbestimmung waren dennoch einige Lehnwörter, die möglicherweise eine Zeit lang biaspektuell funktionierten und aus ihrem Kontext heraus nicht immer eindeutig zu bestimmen waren (*ofiarować* beispielsweise ist heute perfektiv, taucht aber zumindest einmal auch im Adverbialpartizip Präsens auf, das eigentlich nur von Imperfectiva gebildet wird; Beleg aus PP nach SJP17). Die Tendenz, solche Lehnwörter in das slavische Aspektsystem einzugliedern und zu ihnen Aspektpartner zu bilden, die Zaliznjak/Šmelev für das Russische beschreiben (vgl. 1997: 62-66) und die sich heute auch im Polnischen weiter durchsetzt, ist allerdings schon zu Pasesk Zeiten sichtbar, vgl. im SJP17 *zalterować*<sup>p</sup> (*się*) zu *alterować*<sup>i(?)</sup> oder *sprofanować*<sup>p</sup> zu *profanować* (letzteres ohne Beleg). Da die fraglichen Verben in keinem der untersuchten Kontexte (Iteration oder historisches Präsens) vorkamen, ist diese Schwierigkeit nicht unmittelbar von Belang.

Belege für historisches Präsens und Iterationen wurden entsprechend markiert, um sie später herauszufiltern und gesammelt analysieren zu können. Außerdem habe ich die Belege auch nach Wurzellexemen sortiert, um eventuelle Aspektpaare erkennen zu können, was allerdings der Belegzahl wegen nicht sehr fruchtbar war. Einige Paare wie *ściąć*<sup>p</sup> – *ścinać*<sup>i</sup> ‘töten’ oder *uciec*<sup>p</sup> – *uciekać*<sup>i</sup> ‘fliehen’ konnten dennoch gefunden werden.

## 5. Analyseergebnisse

### 5.1. Iterationen im Präsens

Es gibt bei Pasek eine Reihe von Belegen eines perfektiven Präsens mit iterativer Bedeutung, gerade auch außerhalb derjenigen Kontexte, die im heutigen Polnischen den perfektiven Aspekt erlauben würden, also auch vor allem in Hauptsätzen. Vgl. z. B. folgendes Beispiel:

(26) *i tak długo owego wilka prześladowając goniq<sup>i</sup>, aż go albo umorzq<sup>p</sup>, albo utopiq<sup>p</sup>, albo złapajq<sup>p</sup>; to go nie odzierajqc<sup>i</sup>, tak ze wszystkim na wysokiej szubienicy albo na drzewie obieszq<sup>p</sup> na grubym żelaznym łańcuchu i tak to długo wisi<sup>i</sup>, poko kości staje<sup>i</sup>.*

‘und so lange verfolgen und jagen sie diesen Wolf, bis sie ihn entweder erschöpfen, oder ertränken, oder fangen; dann hängen sie ihn ohne ihn abzuziehen mit allem an einen hohen Galgen oder einen Baum an einer groben Eisenkette und er hängt solange, bis er zu Knochen wird.’ (PP: 16)

Die Verwendung des perfektiven Aspekts in den mit *aż* ‘bis’ eingeleiteten Nebensätzen ist nicht weiter verwunderlich und entspricht dem heutigen Usus (vgl. z. B. Śmiech 1971: 74 f.). Auch in Dickey's Theorie lässt sie sich gut einfügen, da das unmittelbare Aufeinanderfolgen der Handlungen (das Jagen einerseits und das Erschöpfen, Ertränken oder Fangen andererseits) zeitliche Definitheit erzeugt. Auffällig hingegen ist das perfektive *obieszq*, das in einem Kontext steht – zwar in einer Sequenz, aber im Hauptsatz –, in dem der perfektive Aspekt heute, wenn überhaupt erlaubt, dann zumindest stark markiert wäre (vgl. wie bereits genannt Śmiech 1971: 57).

Was nun diese stilistische Markiertheit angeht, so stellt ihre Bewertung vor allem in älteren Texten ein Problem dar, da man nur schwer nachvollziehen kann, wie ein Sprecher des 17. Jahrhunderts beispielsweise das obige *obieszq<sup>p</sup>* empfand. Eine gewisse Expressivität dieser Verwendung auch zu Pasek's Zeiten lässt sich freilich nicht völlig ausschließen, vor allem wenn man bedenkt, dass Pasek's Stil im Vergleich zu dem, den man in Memoiren seiner Zeitgenossen findet, als besonders lebendig, farbig und anschaulich gilt (vgl. PP: XLVII f.).

Nichtsdestotrotz vertrete ich die Ansicht, dass eine Verwendung des perfektiven Aspekts wie die obige zu Pases Zeiten gebräuchlicher gewesen sein muss als heute, vor allem aus dem Grund, dass solche Fügungen bei Pasek relativ häufig auftauchen.

Das nächste Beispiel – überhaupt die meisten gefundenen Beispiele für Perfectiva in iterativen Kontexten – ist vergleichbar: Das Perfectivum steht zwar in einem sequentiellen Kontext, aber auch im Hauptsatz.

(27) *bo lubo zrazu jakąś niezwyczajną pokazują<sup>i</sup>  
wstydlivość, ale zaś za jednym posiedzeniem i  
przymówieniem kilku słów zbytecznie i zapamiętane  
zakochają<sup>p</sup> [się]*  
'denn entweder zeigen sie gleich irgendeine  
ungewöhnliche Verschämtheit, aber jedoch nach einem  
Sitzen und Zusprechen einiger Worte verlieben sie sich  
übermäßig und ohne Verstand' (PP: 17)

Heute müsste hier der imperfektive Partner *zakochują<sup>i</sup>* stehen. Den denkbaren Einwand, dass das sekundäre Imperfectivum *zakochiwać<sup>i</sup> się* zu *zakochać<sup>p</sup> się* 'sich verlieben' vielleicht noch nicht existierte, halte ich aus zwei Gründen für irrelevant. Erstens gibt das Zitat selbst ein Beispiel für eine Imperfektivierung mit *-ywa/-owa/-wa-*, nämlich *pokazują<sup>i</sup>* von *pokazować<sup>i</sup>* (so belegt: PP: 28; heute *pokazywać<sup>i</sup>*) zu *pokazać<sup>p</sup>* 'zeigen'; andere sekundäre Imperfectiva aus dem Text sind z. B. *odprawować* (heute *odprawiać*) 'abhalten' oder *rozgrzewać* 'erwärmen'. Es gibt also keinen Grund anzunehmen, dass nicht auch zu *zakochać<sup>p</sup> się* ein Imperfectivum hätte gebildet werden können, wenn es denn zwingend notwendig gewesen wäre, d.h. wenn der Kontext kein Perfectivum erlaubt hätte. Zweitens hätte Pasek, falls er unbedingt ein Imperfectivum gebraucht hätte und es zu *zakochać<sup>p</sup> się* tatsächlich keines gegeben hätte, ein Synonym wählen können. Mit anderen Worten: Die Tatsache, dass Pasek den perfektiven Aspekt gewählt hat, lässt darauf schließen, dass er in diesem Kontext erlaubt war, unabhängig davon, ob nun ein imperfektiver Partner zur Verfügung stand oder nicht.

Das nächste Beispiel illustriert besonders anschaulich, wie der perfektive Aspekt eine repräsentative Einzelhandlung fokussiert (vgl. Abschnitt 3.4.1.1.):

(28) *przy świecy zdejmują<sup>i</sup> wszystkie ornamenty; a na ostatku i koszulę zdejmie<sup>p</sup> i powiesza<sup>p2</sup> to wszystko na kołeczkach, i dopiero tak nago, drzwi pozamykawszy<sup>p</sup>, świecę zagasiwszy<sup>p</sup>, to dopiero w ową szafę wlazie<sup>p</sup> spać.*

‘bei Kerzenschein legen sie alle Kleidung ab; und zuletzt legt er sogar das Hemd ab und hängt das alles Holznägel, und erst so nackt, nachdem er die Türen geschlossen und die Kerze gelöscht hat, erst dann kriecht er in diesen Schrank um zu schlafen’ (PP: 17)

Zu Beginn des Zitats spricht Pasek im imperfektiven Aspekt und im Plural; danach wechselt er sowohl zu Perfectiva als auch in den Singular. Ebenso wie das Individuum im Singular stellvertretend für alle anderen seiner Gruppe steht, so fokussiert der perfektive Aspekt eine einzelne Handlung stellvertretend für alle ihre Wiederholungen; möglicherweise begünstigen sich in solchen Kontexten der Singular und der perfektive Aspekt gegenseitig.

Ein Kommentar zu *powieszać* ist noch angebracht. Heute lautet das Aspektpaar mit der Bedeutung ‘aufhängen’ *wieszać<sup>i</sup> – powiesić<sup>p</sup>*. Dies ist einer der seltenen Fälle, in denen beide Partner morphologisch sekundär sind zu einem ursprünglichen *wiesić*, das im heutigen Polnischen geschwunden ist. Im SJP17 ist *powieszać* zwar als Imperfectivum verzeichnet, der einzige Beleg ist aber das gerade angeführte Zitat, aus welchem m.E. nicht zwingend hervorgeht, dass es sich um ein Imperfectivum handelt. Möglicherweise stellt *powieszać* tatsächlich eine Imperfektivierung zu *powiesić<sup>p</sup>* dar (*powiesić<sup>p</sup>* ist im SJP17 belegt, allerdings nicht bei Pasek); denkbar wäre aber auch, dass es eine Perfektivierung von *wieszać<sup>i</sup>* ist<sup>12</sup>. Weder *wieszać<sup>i</sup>* noch *wiesić* sind im SJP17 belegt; wenn man also die Einordnung des SJP17 von *powieszać* als Imperfectivum außer Acht lässt und nur die vorliegenden Belege betrachtet, kann der Aspekt hier nicht eindeutig bestimmt werden. Doch selbst ohne dieses fragwürdige Verb bleiben in diesem Zitat noch zwei Perfectiva in einem

---

12 Es wäre zwar ungewöhnlich, dass das imperfektivierte Verb und ein von ihm abgeleitetes Perfectivum ein Paar bilden und das Simplex außer Acht gelassen wird, aber nicht völlig undenkbar, vgl. ukrainisch *proščatysja<sup>i</sup>* ‘sich verabschieden’, das zwar selten noch den Partner *prostytysja<sup>p</sup>* hat, vom dem es mit Imperfektivierungssuffix gebildet wurde, aber häufiger den von ihm neu gebildeten Partner *poproščatysja<sup>p</sup>* (vgl. VTSSUM)

zweifelsohne iterativen Kontext.

Folgendes Beispiel zeigt, wie sich bei iterativen Handlungen der perfektive und der imperfektive Aspekt abwechseln, was in den westlichen Sprachen verständlicherweise häufig ist; sie erlauben zwar den perfektiven Aspekt im historischen Präsens, aber natürlich nur für *achievements* und *accomplishments*; *states* und *activities* hingegen werden im imperfektiven Aspekt ausgedrückt.

- (29) *ledwie nie za każdym snopa omłoceniu to **posiędą**<sup>p</sup> na słomie i wziąwszy<sup>p</sup> chleba i masła, które zawsze z jaszczem stoi<sup>i</sup>, to smarują<sup>i</sup> i jedzą<sup>i</sup>, to znowu **wstaną**<sup>p</sup> i robią<sup>i</sup>; i tak to często czynią<sup>i</sup> i po kąsku.*  
'beinahe nach jeder gedroschenen Garbe setzen sie sich auf das Stroh, nehmen Brot und Butter, die immer mit einem Gefäß dasteht, bestreichen es und essen, dann stehen sie wieder auf und arbeiten; und das tun sie häufig und immer ein bisschen.' (PP: 18)

Essen und Arbeiten beispielsweise sind als *activities*, länger dauernde Handlungen ohne inhärentes Ziel, dargestellt; Setzen und Aufstehen hingegen als *achievements*. *Posiąść*<sup>p</sup> 'über viele: sich setzen' ist ein ähnlicher Fall wie zuvor *wiesić*, insofern das heute gebräuchliche Aspektpaar *usiąść*<sup>p</sup> – *siadać*<sup>i</sup> keinen morphologisch primären Partner hat, der *siąść* wäre. Die Bestimmung des Aspekts war hier jedoch im Vergleich zu *powieszać* unproblematisch, da es sich um ein präfigiertes Verb ohne Imperfektivierungssuffix handelt.

Das nächste Beispiel bietet eine Abfolge von fast nur perfektiven Verben:

- (30) *wołu, wieprza albo barana kiedy **zabiją**<sup>p</sup>, to najmniejszej krople krwi nie **zepsują**<sup>p</sup>, ale ją **wytoczą**<sup>p</sup> w naczynie; namieszawszy<sup>p</sup> w to krup jęczmiennych albo tatarczanych, to tym kiszki owego bydlęcia **nadzieją**<sup>p</sup> i razem w kotle **uwarzą**<sup>p</sup> i **osnąją**<sup>p</sup> to wieńcem na wielkiej misie koło głowy owego bydlęcia te kiszki, i tak to na stole stawiają<sup>i</sup> przy każdym obiedzie, i jedzą<sup>i</sup> za wielki specyjał.*  
'wenn sie einen Ochsen, Eber oder Hammel töten, dann vergeuden sie nicht den kleinsten Tropfen Blut, sondern gießen es in ein Gefäß; nachdem sie Gersten- oder Buchweizengraupen hinengemischt haben, füllen sie

damit den Darm dieses Tiers und kochen es zusammen im Kessel und wickeln diesen Darm als Kranz in einer großen Schüssel um den Kopf dieses Tiers, und so stellen sie das bei jedem Essen auf den Tisch und essen es als große Spezialität.' (PP: 18)

Wie schon zuvor handelt es sich eindeutig um einen Kontext von zeitlicher Abfolge, der eigentlich zeitliche Definitheit und somit auch im heutigen Polnischen den perfektiven Aspekt ermöglichen sollte; in den aufeinanderfolgenden Hauptsätzen aber wäre das heute nicht möglich, höchstens für die ersten drei Verben (und am ehesten für das erste), die in einem Gefüge aus Haupt- und Nebensatz stehen. Wenn auch der eigentliche Gegenstand dieser Arbeit das Mittelpolnische ist, so sei hier doch zu Dickeys Theorie und dem heutigen Polnischen angemerkt, dass wenn die Verwendbarkeit des perfektiven Aspekts im Polnischen heute tatsächlich von der syntaktischen Ebene abhängt, die zeitliche Definitheit alleine als Kriterium nicht ausreicht, da sie ein semantisches Kriterium ist, das an der Oberfläche syntaktisch verschieden ausgedrückt werden kann.

Auch die westliche Bedeutung des perfektiven Aspekts, die Totalität, lässt sich anhand dieses Beispiels sehr gut nachvollziehen, da die durch perfektive Verben ausgedrückten Handlungen sich leicht mit ihrem Endpunkt oder Ergebnis und somit als Ganzes vorstellen lassen: *zabija* > das Tier ist tot; *wytocza* > alles Blut ist im Gefäß; *uwarza* > es ist gar usw.

Vgl. hierzu auch *czynią*<sup>i</sup> in (29) und *uczynią*<sup>p</sup> im folgenden Beispiel:

- (31) *Gdy po bruku w mieście idą<sup>i</sup>, to taki uczynią<sup>p</sup> kołat, co nie słycać, kiedy człowiek do człowieka mówi<sup>i</sup>;*  
'Wenn sie in der Stadt über das Pflaster gehen, dann machen sie einen solchen Lärm, dass man nicht hören kann, was ein Mensch zum andern sagt;'  
(PP: 17)

*Czynią*<sup>i</sup> in (29) wird vom Sprecher als *activity* konzeptualisiert, während *uczynią* (31), das im Gegensatz zu ersterem ein Objekt hat, als Ganzes gesehen wird; ich würde vorschlagen, dass das vorhandene Objekt bzw. auf semantischer Ebene das vorhandene Ergebnis dazu beiträgt, die Handlung



perfektiv auszudrücken. Möglicherweise existiert eine Korrelation zwischen der An- oder Abwesenheit eines Objekts und der Aspektwahl, neben der bereits angedeuteten Korrelation mit dem Numerus des Subjekts. Diese Art von Untersuchung müsste an einem größeren Textkorpus durchgeführt werden, als es im Rahmen dieser Arbeit geleistet werden kann.

Die letzten beiden Verben in Beispiel (30), *stawiajq<sup>i</sup>* und *jedzq<sup>i</sup>*, sind beide imperfektiv. Weshalb wählt der Sprecher hier den perfektiven Aspekt, während er die gesamte Vorbereitung des Gerichts mit einer Folge perfektiver Verben beschreibt? Dass beide Aspekte möglich sind, geht (für die westlichen Sprachen) aus Dickey's Theorie hervor: Die Totalität des perfektiven Aspekts und die zeitliche Indefinitheit (genauer: die Möglichkeit, die Handlung mehr als einem Zeitpunkt zuzuordnen; Dickey unterscheidet zwei Arten zeitlicher Indefinitheit, die eben genannte sog. „quantitative“ im Westen sowie die „qualitative“ im Osten, deren Bedeutung die „Unmöglichkeit, eine Handlung einem Zeitpunkt zuzuordnen“ ist, vgl. Dickey 2000: 107 f.) widersprechen einander nicht. Vielmehr hat der Sprecher die Wahl, das einzelne Ereignis mit Hilfe des perfektiven Aspekts zu fokussieren oder aber mit dem imperfektiven Aspekt die Indefinitheit der Handlung bzw. die Wiederholtheit, auf der diese basiert, zu unterstreichen. Eine mögliche Erklärung für den Wechsel vom perfektiven zum imperfektiven Aspekt wäre hier also, dass der Sprecher von der detaillierten Beschreibung der Zubereitung des Gerichts Punkt für Punkt nun quasi einen Schritt zurück macht, als würde er eine Klammer schließen, und eine Aussage über dieses Gericht trifft. Die Parallele zwischen dem Wechsel einer semantischen Ebene (Mikroebene des Einzelereignisses zu Makroebene der Iteration) und dem Wechsel im Diskurs (Zubereitung des Gerichts zu Bedeutung oder Verwendung des Gerichts) ist m.E. bemerkenswert und ich möchte nicht ausschließen, dass zumindest in solchen Fällen, in denen die Aspektwahl auf ersten Blick freigestellt bleibt, der Aspekt oder der Aspektwechsel die Funktion eines Diskursmarkers übernehmen kann.

Folgende zwei Beispiele sollen den Aspektgebrauch bei Pasek weiter illustrieren:

(32) *Albo też dla lepszego izby zagrzania w śrózdku izby jest rowek jako korytko; to go węglami napęłniwszy<sup>p</sup>, rozedmą<sup>p</sup> z jednego końca i tak się to żarzy<sup>i</sup> i ciepło czyni<sup>i</sup>.*

‘Oder für das bessere Heizen der Stube ist inmitten der Stube eine Vertiefung wie ein Trog; wenn sie in mit Kohlen gefüllt haben, entzünden und pusten sie vom einen Ende und so glüht das und macht Wärme’ (PP: 19)

(33) *Jest takie ich nabożeństwo, co Niemcy oczy zasłaniają<sup>i</sup> kapeluszami, a białołowy tymi swymi kwefami, i schyliwszy<sup>p</sup> się włożą<sup>p</sup> głowy pod ławki, to im wtenczas nasi chłopcy najbardziej książki kradli, chustki etc.*

‘Ein solcher ist ihr Gottesdienst, dass die Deutschen die Augen mit Hüten verdecken, und die Frauen mit ihren Hauben, und wenn sie sich niederbeugen legen sie den Kopf unter die Bank, sodass ihnen dann unsere Jungen die Bücher stahlen, die Tücher usw.’ (PP: 18)

Beide Beispiele enthalten, wie überhaupt auch viele andere der gefundenen Belege, Adverbialpartizipien, die jeweils eine Abfolge von Handlungen schaffen, sodass man einen Kontext von zeitlicher Definitheit entdecken könnte. Für die östlichen Sprachen, in denen diese Bedeutung gilt, ist ein solcher Gebrauch – perfektiver Aspekt im Hauptsatz, keine überraschende oder unerwartete Situation – zumindest stilistisch markiert. Plausibler scheint deshalb die Deutung der beiden Perfectiva als Ausdruck von Totalität: *rozdq<sup>p</sup>* < *dq<sup>i</sup>* ‘blasen’ bedeutet etwa ‘durch Blasen zum Glühen bringen’ und drückt eine Handlung aus, die ein inhärentes Ziel hat. Der perfektive Aspekt muss hier also nicht bedeuten, dass die von ihm ausgedrückte Handlung zeitlich eindeutig lokalisierbar ist, was aus dem gegebenen Kontext nicht sehr leicht zu begründen wäre; vielmehr kann er, wenn man vom westlichen Typ ausgeht, ausdrücken, dass die Handlung (jedes Mal!) komplett durchgeführt und als Ganzes betrachtet wird, d.h. die Glut wird erreicht. Ebenso in Beispiel (33), wo sich, wenn man das Mittelpolnische als Sprache des westlichen Typs annimmt, die Deutung ergibt: Die Handlung erreicht ihr Ergebnis, die Köpfe sind unter den Bänken.

Zusammenfassend für die Iterationen im Präsens lässt sich sagen, dass wie erwartet Perfectiva in Situationen vorkommen, in denen sie in der heutigen Standardsprache, so sie denn überhaupt möglich sind, nur sehr peripher auftauchen; während sie heute vor allem in Nebensätzen vorkommen (vgl. Beispiel 13), so findet man sie bei Pasek auch in Hauptsätzen, und dies ohne die Kontexte, welche sie heute verlangen würden, nämlich enge sequentielle Verknüpfung (vgl. Beispiel 14) oder ein Hintergrundzustand, vor dem die Handlung des Perfectivums als unerwartet oder überrascht auffällt. Dies deutet daraufhin, dass der perfektive Aspekt im Mittelpolnischen anstatt zeitlicher Definitheit die Bedeutung von Totalität hatte und sich somit wie eine Sprache der westlichen Gruppe verhielt.

## 5.2. Iterationen im Präteritum

Wie auch im Präsens war die Erwartungshaltung für die Iterationen im Präteritum, dass sich mehr Belege für den perfektiven Aspekt finden lassen, also vor allem in Hauptsätzen und idealerweise ohne einen Kontext von Sequentialität; dies würde beweisen, dass der perfektive Aspekt früher die Bedeutung von Totalität hatte, bevor er sich zu 'zeitliche Definitheit' hin entwickelt hat.

- (34) *Od tego czasu, kiedy już miały<sup>i</sup> pokryć<sup>p</sup> głowy, to **pochowały<sup>p</sup>** wprzód książki i chustki, a po staremu i to nie było bez śmiechu, jedna na drugą spojrzawszy<sup>p</sup>.*  
'Von dieser Zeit an, wann immer sie den Kopf bedecken mussten, verbargen sie vorher ihre Bücher und Tücher, und freilich war auch das nicht ohne Gelächter, wenn eine die andere ansah.' (PP: 20)

Ähnlich wie die Beispiele zuvor zum Präsens lässt sich dieses Beispiel recht leicht mit der Bedeutung von Totalität vereinbaren; die Handlung des Versteckens hat ein Resultat (die Bücher sind nicht mehr sichtbar) und ist deshalb leicht als Ganzes vorzustellen. Ein Kontext von zeitlicher Definitheit

hingegen lässt sich kaum konstruieren: Die Handlung kann nicht von anderen Handlungen, sondern höchstens vom herrschenden Zustand abgegrenzt werden, sie ist nicht Teil einer offensichtlichen Handlungskette, sondern relativ isoliert (das Partizip *spojrzawszy<sup>p</sup>* ist ziemlich weit entfernt und steht auch inhaltlich nicht im direkten Umfeld von *pochowały<sup>p</sup>*). Bei Dickey finden sich nur zwei Beispiele eines Perfectivums in ähnlicher Situation, die allerdings in unmittelbarer Umgebung eine adverbiale Bestimmung haben, welche die Iterativität der Handlung explizit ausdrückt; es handelt sich um *kiedy niekiedy* ‘hin und wieder’ und *od czasu do czasu* ‘von Zeit zu Zeit’, die beide eine relativ geringe Frequenz der Handlung ausdrücken, wodurch sie eher überraschend oder unerwartet ist. Im gerade genannten Beispiel ist diese Bedeutung der Überraschung, die in einer östlichen Sprache gerade noch den perfektiven Aspekt erlauben könnte<sup>13</sup>, auch nicht gegeben. Es ist also unmöglich, einen sinnvollen Kontext von zeitlicher Definitheit zu sehen, der die Aspektwahl in diesem Beispiel rechtfertigen würde. Die Erklärung muss in der Bedeutung ‘Totalität’ gesucht werden, der Satz ist somit typisch für eine westliche Sprache.

Ebenso im folgenden Beispiel:

(35) *Nawet i tych, co po lasach żywcem znajdowali<sup>i</sup>, to wprzód koło niego **poszukali<sup>p</sup>** trzosa, to potem brzuch nożem rozerznęwszy<sup>p</sup> i kiszki wyjąwszy<sup>p</sup>, a tam nic nie znalazłszy<sup>p</sup>, to dopiero: „Idźże, złodzieju pludraku!  
‘Ja selbst die, die sie lebendig in den Wäldern vorfanden, da suchten sie erst um ihn herum den Geldgürtel und dann, wenn sie den Bauch mit einem Messer aufgeschnitten und die Gedärme herausgenommen und dort nichts gefunden hatten, dann erst: „Geh, Du Dieb, Pluderhose!’*

Das Zitat beschreibt, wie polnische Soldaten nach einer Schlacht mit Schweden den Leichen und Verwunderten des Gegners auf brutale Art ihr Geld abnehmen. Rein inhaltlich ist mir die Stelle nicht verständlich, es scheint, als

---

13 Vgl. das bereits genannte stilistisch markierte, aber doch mögliche *Czasem do nich zajde<sup>p</sup>* ‘Manchmal gehe ich bei ihnen vorbei’, das auch nur eine relativ geringe Wiederholungsfrequenz ausdrückt.

finden die Polen Münzen (*czerwony złoty*) in den Gedärmen ihrer Gegner. Was aber nun die Aspektwahl angeht: Anstelle des ersten Verbs könnte auch ohne Probleme, selbst heute, der perfektive Partner stehen: *i tych, co po lasach żywcem znaleźli*<sup>p</sup>. Der imperfektive Aspekt unterstreicht mit seiner Bedeutung der zeitlichen Indefinitheit lediglich, dass es sich um mehrere Momente des Findens handelt: Mehrere Polen finden im Wald mehrere schwedische Verwundete, nicht etwa alle auf einmal. Das nächste Verb birgt eine Besonderheit in sich. *Poszukać*<sup>p</sup> ‘suchen’ kann nicht telisch sein, da der Endpunkt, auf den die Handlung ‘suchen’ hinstrebt, ‘finden’ ist, ein anderes Verb. Welche Bedeutung kann man dann einem perfektiven ‘suchen’ zuschreiben? Es kann entweder delimitative Bedeutung haben, also ‘eine Zeit lang suchen’ (sehr wenig Belege im NKJP, aber z. B. *Przez chwilę poszukał<sup>p</sup> wzrokiem natchnienia za oknem, ale listopadowe, nabrzmięte śniegiem chmury nie były atrakcyjnym widokiem.* ‘Eine Weile suchte er mit dem Blick Inspiration vor dem Fenster, aber die schneeschweren Novemberwolken waren keine verlockende Aussicht.’), oder aber inchoative Bedeutung, also ‘anfangen zu suchen’. Beide Bedeutungen wären im hier zitierten Kontext denkbar, wenn auch die erste wahrscheinlicher scheinen mag; die interessantere Frage ist, weshalb nun hier plötzlich der perfektive Aspekt steht und nicht weiter der imperfektive. Das Verb ist Teil einer Kette von Handlungen; die darauf folgenden sind als Adverbialpartizipien ausgedrückt und das Verb, auf das diese sich beziehen müssten, ist ausgelassen, aber die Abfolge ist trotzdem sichtbar. Dennoch: Es steht nicht im Nebensatz und drückt keine überraschende Handlung aus, weshalb es für eine östliche Sprache sehr untypisch ist. Die Erklärung müsste in der Domäne der westlichen Sprachen gesucht werden. Der eine Zeit lang andauernde Prozess des Suchens kann durchaus als ein Ganzes betrachtet werden, vor allem wenn er als Teil einer Kette abgeschlossener Handlungen gesehen wird; der perfektive Aspekt ist also durchaus erlaubt, aber der imperfektive wäre es bekanntlich auch. Ich glaube, dass es sich wieder um eine Verschiebung zwischen Ebenen handelt, diesmal von der Makro- auf die Mikroebene: Nachdem das vorhergehende Imperfectivum deutlich gemacht hat, dass es um mehrere Situationen geht, betrachtet der Sprecher nun eine

einzelne Situation. Dies scheint mir umso plausibler, als auch in den Pronomina ein Bruch von *tych* im Plural zu *niego* im Singular stattfindet.

Auch das nächste Beispiel hat eine aus heutiger Perspektive ungewöhnliche Aspektwahl: perfektiver Aspekt in Neben- und Hauptsatz, obwohl es eindeutig um einen iterativen Kontext geht:

(36) *Ksiądz Dąbrowski, też jezuita, także do inszych pułków jeździ<sup>i</sup>, prawi<sup>i</sup>, więcej płacze<sup>i</sup>, niżeli mówi<sup>i</sup> bo takie miał<sup>o</sup> vitium, że choć był niezły kaznodzieja, że jak co począł<sup>o</sup> mówić, rozplakał<sup>o</sup> się i nie skończył<sup>o</sup> kazania a narobił<sup>o</sup> śmiechu.*

‘Pfarrer Dąbrowski, auch ein Jesuite, fährt auch zu anderen Regimentern, redet, weint mehr, als er spricht; denn er hatte ein solches *vitium*, dass obwohl er ein ordentlicher Prediger war, dass wenn er anfang was zu sagen, er losweinte und die Predigt nicht beendete und viel Gelächter verursachte.’ (PP: 25 f.)

Bei Śmiech findet sich kein einziger Beleg und keine Erwähnung einer möglichen iterativen Bedeutung der Kombination „perfektives Präteritum im Nebensatz + perfektives Präteritum im Hauptsatz“, das einzige Beispiel bei Dickey stammt aus Bolesław Prus' *Lalka* (entstanden 1887-1889), ist also auch kein Beleg für zeitgenössischen Aspektgebrauch, daher lässt sich die Behauptung, dies könne heute so nicht mehr gebildet werden, durchaus aufstellen. Man könnte versuchen, die Abfolge der Verben als geeigneten Kontext für zeitliche Definitheit zu sehen, aber vgl. hierzu, was Dickey über die Definitheit von Perfectiva im Präteritum sagt (Abschnitt 3.4.2.). Alle vier Verben lassen sich aber problemlos mit der Bedeutung von Totalität vereinbaren: Die Phasenverben *począć<sup>o</sup>* ‘beginnen’ und *skończyć<sup>o</sup>* ‘beenden’ sind telisch (im obigen Kontext sind sie *achievements*), ebenso wie *rozplakać<sup>o</sup>* ‘losweinen’ und *narobić<sup>o</sup>* ‘viel von etwas machen’, alle vier werden als abgeschlossenes Ganzes betrachtet, da ihr Ergebnis vorliegt (bzw. im negierten Fall nicht vorliegt): Ergebnis des Redebeginns ist der Zustand des Redens, Ergebnis von *rozplakać<sup>o</sup>* der Zustand des Weinens, das Resultat des Beendens (das nicht erreicht wird) wäre das Schweigen nach der Predigt und *narobić<sup>o</sup>*

*śmiechu* hat als Ergebnis das hörbare Gelächter; Totalität als Bedeutung des perfektiven Aspekts kann also auch dieses Beispiel zufriedenstellend erklären.

Ein letztes Beispiel für Perfectiva in iterativer Bedeutung:

(37) *i niedobrze było z niemi obozem stawać<sup>i</sup>, bo nam zaraz do naszego obozu **nasłali<sup>p</sup>** szwaczek. [...] a oni byle tydzień na miejscu **postali**, to zaraz do nas po kweście **przystali** żony. **Przyszła<sup>p</sup>** kobieta nadobna, młoda, a chuda [...] to się musiało<sup>i</sup> dać<sup>p</sup> jałmużnę; [...] Jak się zaś ich mężowie nie mogli<sup>i</sup> doczekać<sup>p</sup>, to **przyszli<sup>p</sup>** szukać ich, od szałas do szałas; skoro **znalazł<sup>p</sup>**, to ją **wziął<sup>p</sup>** ze sobą podziękowawszy<sup>p</sup>, że ją przeżywiono<sup>p</sup>. Jeżeli też jeszcze była potrzebna, że koszule nie doszyła<sup>p</sup>, to jeno było dać<sup>p</sup> mężowi sucharów, to **poszedł<sup>p</sup>** zostawiwszy<sup>p</sup> ją na dalszy czas, a sam do niej nadchodził<sup>i</sup> czasami. To tak małpa niejedna tak się **poprawiła<sup>p</sup>** za dwie niedzieli, że jej zaś mężowie nie **popoznawali<sup>p</sup>**.*

‘und es war ungut mit ihnen Lager aufzuschlagen, denn sie schickten sofort viele Näherinnen in unser Lager. [...] und sie standen gerade mal eine Woche vor Ort, da schickten sie sofort ihre Frauen um Spenden. Da kam eine hübsche Frau, jung und schlank [...] da musste man eine Spende geben; [...] Wenn ihre Männer doch nicht mehr warten konnten, dann kamen sie sie suchen von Zelt zu Zelt; wenn er sie fand, so nahm er sie mit und dankte, dass man sie ernährt hatte. Wenn sie aber noch von Nöten war, weil sie das Hemd nicht fertig genäht hatte, so musste man dem Mann nur etwas Zwieback geben, dann ging er und ließ sie für weitere Zeit zurück, und kam selbst ab und an zu ihr her. So hat sich nicht nur eine Hässliche in zwei Wochen so verbessert, dass selbst die Männer sie nicht mehr erkannten.’ (PP: 21 f.)

Wie schon in den vorigen Beispielen ist auch aus diesem Beleg ersichtlich, wie sich perfektiver und imperfektiver Aspekt abwechseln. Die Bedeutung von Totalität lässt sich bei allen perfektiven Belegen finden. Hinzu kommt, dass auch hier der Wechsel des Aspekts als Wechsel sowohl zwischen Mikro- und Makroebene als auch als Wechsel der Diskursebene gedeutet werden kann, der außerdem wieder zum Teil von einem Wechsel des Numerus begleitet wird, etwa in folgendem Ausschnitt: *Jak się zaś ich mężowie nie mogli<sup>i</sup> doczekać<sup>p</sup>, to*

*przyszli<sup>p</sup> szukać<sup>i</sup> ich, od szalasu do szalasu; skoro znalazł<sup>p</sup>, to ją wziął<sup>p</sup> ze sobą.* Von einem Zustand der Ungeduld wird zunächst fokussiert auf die (wiederholte) Handlung des Ortswechsels, noch mit Pluralsubjekt. Im nächsten Teilsatz wird noch weiter fokussiert, indem der Numerus in den Singular wechselt: Die Handlung ‘ein einzelner Mann kommt und holt seine Frau’ vertritt alle anderen. Und weiter: *to poszedł<sup>p</sup> zostawiwszy<sup>p</sup> ją na dalszy czas, a sam do niej nadchodził<sup>i</sup> czasami.* Zunächst bleibt der Fokus beim Einzelnen im Singular und einer repräsentativen Handlung, danach macht der Sprecher einen Schritt zurück und begibt sich mit dem imperfektiven Aspekt auf die Makroebene der Iteration. Dies zeigt ein weiteres Mal die Wahlmöglichkeit zwischen perfektivem und imperfektivem Aspekt, die typisch für die westlichen Sprachen ist.

Für die Iterativa im Präteritum wurde gefunden, dass sie im Mittelpolnischen bei Pasek weit häufiger im perfektiven Aspekt gebraucht werden, als dies im heutigen Polnischen möglich ist. Dass in der Aspektwahl kein sichtbarer Unterschied zwischen Iterationen im Präsens und im Präteritum gefunden wurde, die Zeitstufe bzw. das Tempus also keine Einschränkung auf die Wahlmöglichkeit ausübt, ist ein weiteres Indiz dafür, dass sich das Mittelpolnische wie eine westliche Sprache verhält, da in den östlichen Sprachen die inhärente zeitliche Definitheit der Vergangenheit mit der Möglichkeit des perfektiven Aspekts, Iterationen auszudrücken, interagiert (wie bereits gesagt vgl. Dickey 2000: 78 f.).

### 5.3. Historisches Präsens

Das heutige Polnische erlaubt wenn überhaupt nur in Ausnahmefällen ein perfektives historisches Präsens. Die wenigen Belege werden fast alle als stilistisch markiert bezeichnet, sie werden in der Umgangssprache verortet und/oder ihnen wird eine stark expressive Bedeutung zugeschrieben, außerdem sind viele von ihnen an eine Konstruktion mit *jak (nie)* gebunden. Somit



verhält sich das Polnische heute wie eine östliche Sprache. Die westlichen Sprachen hingegen erlauben durchgängig den perfektiven Aspekt im historischen Präsens, vorausgesetzt es handelt sich um *achievements* oder *accomplishments*. Entsprechend der These dieser Arbeit ist zu erwarten, dass der perfektive Aspekt im historischen Präsens von Pasesks *Pamiętniki* häufiger (oder überhaupt) auftritt. Dies hat sich bestätigt: 47 Belegen des imperfektiven historischen Präsens stehen 20 Belege für perfektives historisches Präsens gegenüber.

Besonders häufig taucht das perfektive historische Präsens bei *verba dicendi* auf, die wörtliche Rede einleiten; sie stellen den größten Teil der Belege, vgl. die folgenden Beispiele:

(38) *Prędko o tym nabożeństwie wiedział<sup>i</sup> kurfiistrz brandoburski i, kiedy u niego był starosta kaniowski, rzecze<sup>p</sup>:*

‘Bald wusste der brandenburgische Kurfürst von diesem Gottesdienst, und als der Bürgermeister von Kaniów bei ihm war, sagt er.’ (PP: 20)

(39) *Rzecz<sup>p</sup> mi potym [Wojewoda]: „[...]“ Odpowiem<sup>p</sup>: „Już to wszyscy słyszeli<sup>i</sup>*

‘[Der Wojewode] sagt mir darauf: „[...]“ Ich antworte: „Das haben schon alle gehört’ (PP: 23)

(40) *Klęknąłem<sup>p</sup> ks. Piekarskiemu służyć<sup>i</sup> do mszej; ujuszony ubieram<sup>i</sup> księdza, aż Wojewoda rzecze<sup>p</sup>: „Panie bracie, przynajmniej ręce umyć“. Odpowie<sup>p</sup> ksiądz: „Nie wadzi to nic, nie brzydzi<sup>i</sup> się Bóg krwią rozlaną [dla] Imienia Swego“.*

‘Ich kniete nieder um Pfarrer Piekarski zur Messe zu dienen; blutbeschmiert kleide ich den Priester an, als der Wojewode sagt: „Herr Bruder, wenigstens die Hände waschen“. Der Priester antwortet: „Das schadet nicht, Gott ekelt sich nicht vor Blut, das in seinem Namen vergossen wurde“.’ (PP: 35)

Wie in 3.5.1. gesagt dient die Bedeutung ‘Totalität’, die der perfektive Aspekt in den westlichen Sprachen trägt, als Erklärung dafür, dass er im historischen Präsens verwendet werden kann: Da der Sprecher bereits das gesamte

Geschehen, von dem er berichtet, kennt, ist er in der Lage, die einzelnen Handlungen, aus denen es sich zusammensetzt, – in den eben angeführten drei Beispielen sind es alles Sprechakte – in ihrer Gesamtheit als abgeschlossen zu betrachten. Da keiner der drei Belege in irgendeiner Weise den Ausnahmen, die Dickey und Śmiech für das heutige Polnische noch akzeptieren, gleicht, muss für Paseks Mittelpolnisch davon ausgegangen werden, dass die Bedeutung des perfektiven Aspekts hier eine andere ist als heute, nämlich die der Totalität.

Die nächsten zwei Beispiele belegen das perfektive historische Präsens mit anderen Verben:

(41) *Skoczyliśmy<sup>p</sup> tedy we wszystkim biegu pod mury, a tu jako grad lecq<sup>i</sup> kule, a tu jaki taki stęknie<sup>p</sup>, jaki taki o ziemię się uderzy<sup>p</sup>.*

‘Da sprangen wir in vollem Lauf an die Mauern heran, und hier fliegen die Kugeln wie Hagel, und hier stöhnt irgendeiner auf, irgendeiner stürzt zu Boden.’ (PP: 27)

(42) *zaraz tedy pod ową kratą kazałem<sup>p</sup> mur rąbać<sup>i</sup> na odmianę: ci się zmordują<sup>p</sup>, a ci wezmą<sup>p</sup>.*

‘da befahl ich gleich unterhalb dieses Gitters abwechselnd die Mauer einzuschlagen: die (einen) quälen sich, und die (andern) nehmen.’ (PP: 27)

Im ersten Beispiel ist der bereits angesprochene für die westlichen Sprachen typische Wechsel im Aspekt sichtbar: Der Kugelhagel wird nicht als abgeschlossenes Ereignis, sondern in seiner Dauer dargestellt, deshalb der imperfektive Aspekt; das Aufstöhnen und Stürzen seiner Opfer hingegen bekommt als *achievement* den perfektiven Aspekt. Beispiel (42) muss mit einer Einschränkung versehen werden: Es ist zwar möglich, dass es sich hierbei um historisches Präsens handelt, allerdings ist auch denkbar, dass der Abschnitt *ci się zmordują<sup>p</sup>, a ci wezmą<sup>p</sup>* wörtliche Rede des Ich-Erzählers ist. Dies lässt sich aufgrund der fehlenden Interpunktion nicht eindeutig entscheiden.

Folgendes Beispiel illustriert besonders die Anschaulichkeit und Lebendigkeit des historischen Präsens, die oft als typische Effekte oder gar als Hauptzweck desselben beschrieben werden, da es hier in einer besonders spannenden Passage durchgehend verwendet wird:

(43) *Wolski, jako to chłop chciwy, żeby to wszędy być wprzód, rzecze<sup>p</sup>: „Wlazę<sup>p</sup> ja.“ Tylko wlaż<sup>p</sup>, a Szwed go tam za łeb. Krzyknie<sup>p</sup>. Ja go za nogi. Tam go do siebie zapraszaj[q]<sup>i</sup>; my go też tu nazad wydzieramy<sup>i</sup>: ledwieśmy chłopca nie rozerwali<sup>p</sup>. Woła<sup>i</sup> na nas: „Dla Boga, już mię puśćcie, bo mię rozerwiecie!“ Krzykne<sup>p</sup> ja na swoich: „Dajcie w okno ognia!“*

‘Wolski, als ein eifriger Kerl, um überall als erster zu sein, sagt: „Ich krieche hinein.“ Kaum ist er hineingekrochen, da (packt) ihn dort ein Schwede am Kopf. Er schreit auf. Ich (packe) ihn an den Beinen. Dort laden sie ihn zu sich ein; und wir reißen ihn hier zurück heraus: fast rissen wir den Kerl auseinander. Er ruft uns zu: „Bei Gott, lasst mich schon los, ihr reißt mich auseinander!“ Ich schreie meinen zu: „Gebt Feuer in das Fenster!“’ (PP: 28)

Den imperfektiven Aspekt von *zapraszajq<sup>p</sup>* und *wydzieramy<sup>i</sup>* kann man leicht mit dem Fehlen von Totalität erklären; es ist auf beiden Seiten eine *activity*, die kein Ergebnis erreicht und somit nicht als Ganzheit betrachtet wird. Auch der imperfektive Aspekt von *woła<sup>i</sup>* kann auf diese Weise gedeutet werden: Es ist denkbar, dass Wolskis Schreien auch als andauernd dargestellt werden soll, was eine narrative Strategie der Spannung aufzeigt. Möglicherweise spielen hier aber auch die Morphologie und das Lexikon eine Rolle. *Wołać<sup>i</sup>* hat kein semelfaktives Perfectivum, so wie es zu *krzyzczeć<sup>i</sup>* ‘schreien’ *krzyknąć<sup>p</sup>* ‘aufschreien’ gibt. Es gibt zwar ein perfektives *zawołać<sup>p</sup>*, aber im SJP17 ist es nur als Partizip und dazu nur in einer einzigen Fügung (*bankiet zawołany*) belegt, eventuell hatte Pasek also kein passendes Perfectivum zur Verfügung. Beim nächsten Beispiel scheint es sich zunächst nicht unbedingt um einen Beleg für perfektives historisches Präsens zu handeln:

(44) *Już prawie wchodzą<sup>i</sup> do sklepu, aż tu [nasi] dadzą<sup>p</sup> ognia w kupę; padło<sup>p</sup> ich sześć, drudzy w nogi w dziedziniec.*

‘Sie kommen schon gerade in den Keller hinein, doch da feuern [unsere] in die Menge; sechs von ihnen fielen, die anderen flohen in den Hof.’ (PP: 28 f.)

Śmiech (1971) erklärt ausführlich, weshalb die Konjunktion *aż* ‘bis’ im Präsens und Präteritum nur mit dem perfektiven Aspekt verbunden werden kann (vgl. 74 f.). Wenn es sich hier um diese Konjunktion handelt, ist also keine Wahlmöglichkeit gegeben und muss der perfektive Aspekt nicht besonders gedeutet werden; die Bedeutung wäre: ‘sie kommen hinein, bis unsere feuern’. Als zweite Deutungsmöglichkeit des Belegs möchte ich vorschlagen, dass es sich hier um die mit *-ż* verstärkte Konjunktion *a* handelt (was sicherlich auch die etymologische Herkunft der Konjunktion *aż* ist), mit der Bedeutung ‘und; aber’. Es folgt ein weiterer Beleg derselben Fügung ohne *aż*:

- (45) *Dadzq<sup>p</sup> ognia; z obu stron padło<sup>p</sup> i tam też wzięliśmy ich na szable.*  
 ‘Sie feuern; auf beiden Seiten fielen (Männer) und dort nahmen wir sie auch auf die Säbel.’ (PP: 29)

Zuletzt zwei Belege, deren ersterer ein weiteres Mal den Kontrast zwischen andauerndem Prozess und ganzheitlich betrachtetem *achievement* zeigt, während der zweite ein gutes Beispiel dafür ist, wie auch relativ isoliert im Satz stehende Verben, also ohne sequentiellen Kontext, im perfektiven historischen Präsens stehen können:

- (46) *Wychodziemy<sup>i</sup> tedy sobie szczęśliwie z [s]klepu i staniemy<sup>p</sup> szeregiem w dziedzińcu, a tu coraz więcej ową dziurę przybywa<sup>i</sup>.*  
 ‘Dann gehen wir fröhlich aus dem Keller und stellen und im Hof in eine Reihe, und da kommen immer mehr durch dieses Loch hinzu.’ (PP: 29)

- (47) *A tymczasem z tych pokojów, co przy bramie, poczna<sup>p</sup> uciekać; bo się już był Tetwin, obersztlejtant, z draganiją włamał<sup>p</sup>. Skoczemy<sup>p</sup> tedy na tych, co nam w czole.*  
 ‘Und währenddessen beginnen sie aus den Zimmern, die am Tor sind, zu fliehen; denn Tetwin, der Oberstleutnant, war schon mit seiner Dragonereinheit eingebrochen. Da springen wir auf die, die direkt vor uns sind.’ (PP: 29)

Wie vermutet haben sich relativ viele Belege für das perfektive historische Präsens gefunden. Da dieses in den östlichen Sprachen so gut wie nicht existent ist und auch im heutigen Polnischen nur an der Peripherie vorhanden ist, es aber im Mittelpolnischen zur Zeit Pasesks sehr gebräuchlich scheint, ist dies ein weiteres Argument dafür, dass der perfektive Aspekt im Mittelpolnischen noch die Bedeutung von Totalität hatte, womit es sich wie die heutigen westlichen Sprachen verhält.

## 6. Zusammenfassung

Die These der Arbeit war, dass sich das Polnische im Lauf seiner Entwicklung von einer westlichen zu einer nahezu völlig östlichen Sprache entwickelt hat, d.h. dass sich sein Aspektgebrauch von einem, der dem heutigen Tschechischen ähnelt, zu seinem heutigen hin entwickelt hat, der dem heutigen Russischen nahesteht.

Dies wurde anhand vom Ausdruck von Iterationen (offenen Wiederholungen) im Präsens und Präteritum sowie am historischen Präsens überprüft; dies sind zwei Bereiche, in denen sich westliche und östliche Sprachen stark unterscheiden. Der heutige Stand des Polnischen sowie der Vergleichssprachen Tschechisch und Russisch wurde anhand von Fachliteratur, insbesondere von Dickey (2000) erarbeitet und um Korpusbeispiele ergänzt, die Belege für das Mittelpolnischen stammen aus Jan Chryzostom Paseks *Pamiętniki*.

Das heutige Polnische ist wie auch das Russische in diesen Kontexten in seiner Aspektwahl eingeschränkt: Der perfektive Aspekt ist v.a. in Nebensätzen erlaubt, vereinzelt auch in Hauptsätzen (dann aber in der Regel zwingend mit temporaler adverbialer Bestimmung in unmittelbarer Umgebung). Die Verwendung des perfektiven Aspekts in Hauptsätzen wird oft als stilistisch markiert oder expressiv bewertet. Im Präteritum ist der perfektive Aspekt bei Iterationen noch seltener (im Polnischen noch eher akzeptiert als im Russischen), da seine östliche Bedeutung von zeitlicher Definitheit mit der inhärenten zeitlichen Definitheit des Tempus Präteritum interagiert. Die Abhängigkeit der Aspektwahl von der syntaktischen Ebene könnte weiter überprüft werden, da sie unter Umständen eine Erweiterung oder Modifizierung von Dickey's Theorie notwendig macht.

Auch das historische Präsens wird im Polnischen und Russischen heute fast ausschließlich imperfektiv verwendet, Ausnahmen finden sich wieder an der Peripherie (stilistische Markiertheit, Expressivität) und sind zudem meist an eine bestimmte Konstruktion (*jak* oder *jak nie*) gebunden.

Die eingeschränkte Verwendung des perfektiven Aspekts in diesen Kontexten lässt sich mit seiner Bedeutung der zeitlichen Definitheit erklären.

Im Mittelpolnischen hingegen wird bei Iterationen sowohl im Präsens als auch im Präteritum häufiger als im heutigen Polnischen der perfektive Aspekt verwendet. Er ist syntaktisch weniger eingeschränkt (auch in Hauptsätzen und ohne adverbiale Bestimmung) und seine Häufigkeit lässt vermuten, dass er stilistisch oder expressiv nicht besonders markiert ist.

Im historischen Präsens findet sich ebenso eine Reihe von Perfectiva (viele von ihnen, aber nicht alle sind *verba dicendi*).

Dieser Gebrauch des perfektiven Aspekts lässt sich auch im heutigen Tschechischen finden und kann mit der Bedeutung 'Totalität' erklären, die er in den westlichen Sprachen hat.

Somit ist gezeigt, dass der perfektive Aspekt des Mittelpolnischen, der die Bedeutung 'Totalität' ausdrückte, seine Bedeutung verschoben hat und dass die Bedeutung 'zeitliche Definitheit' der Totalität gegenüber als Innovation anzusehen ist.

## Verwendete Literatur:

- Bondarko, A.V. (1971): *Vid i vremja russkogo glagola*. Moskva. [zitiert nach Dickey 2000.]
- Comrie, Bernard (1976): *Aspect*. Cambridge. [zitiert nach Dickey 2000.]
- Cutrer, Michelle L. (1994): *Time and tense in narrative and everyday language*. San Diego. [zitiert nach Dickey 2000.]
- Dickey, Stephen M. (2000): *Parameters of Slavic Aspect. A cognitive approach*. Stanford.
- Długosz-Kurczabowa, Krystyna/Dubisz, Stanisław (2006): *Gramatyka historyczna języka polskiego*. Warszawa.
- Galton, Herbert (1976): *The main functions of the Slavic verbal aspect*. Skopje. [zitiert nach Dickey 2000.]
- Isačenko, A.V. (1975): *Russische Formenlehre*. München.
- Koschmieder, Erwin (1979): Studien zum slavischen Aspekt. In: *Gesammelte Abhandlungen zur Phonetik, Phonologie und Morphologie der slavischen Sprachen*. S. 165-218. Neuried. [zitiert nach Dickey 2000.]
- Leinonen, Marja (1982): *Russian aspect, „temporal'naja lokalizacija“ and definiteness/intedeiniteness*. Helsinki. [zitiert nach Dickey 2000.]
- Mehlig, Hans Robert (1981): Satzsemantik und Aspektsemantik im Russischen. (Zur Verbalklassifikation von Zeno Vendler). In: *Slawistische Linguistik* 147. S. 95-151. München.
- Śmiech, Witold (1971): *Funkcje aspektów czasownikowych we współczesnym języku ogólnopolskim*. Łódź.
- Stunová, Anna (1991): In defense of language-specific invariant meanings of aspect in Russian and Czech. In: *Studies in West Slavic and Baltic linguistics*. S. 291-313. Amsterdam. [zitiert nach Dickey 2000.]
- Zaliznjak, A.A./Šmelev, A.D. (1997): *Lekcii po russkoj aspektologii*. München



Belege:

Pomeranče = Antořová, Ivana (2011): *Pomeranče*. (Übers. aus dem Engl.:

Turek, Matouř). Online zugänglich unter:

[http://www.lidovky.cz/ivana-antosova-pomerance-0hi-/ln-media.asp?](http://www.lidovky.cz/ivana-antosova-pomerance-0hi-/ln-media.asp?c=A110610_110851_ln-media_hs)

[c=A110610\\_110851\\_ln-media\\_hs](http://www.lidovky.cz/ivana-antosova-pomerance-0hi-/ln-media.asp?c=A110610_110851_ln-media_hs) (letzter Zugriff: 25.09.2012)

PP = Pasek, Jan (<sup>4</sup>1968): *Pamiętniki*. Hrsg.: Czapliński, Władysław. Wrocław.

Korpora:

NKRJa = *Nacional'nyj korpus ruskogo jazyka*. Online zugänglich unter:

<http://www.ruscorpora.ru/> (letzter Zugriff: 25.09.2012)

NKJP = *Narodowy Korpus Języka Polskiego*. Online zugänglich unter:

<http://www.nkjp.pl/> (letzter Zugriff: 25.09.2012)

Hiermit erkläre ich, die vorliegende Arbeit selbständig und alleine angefertigt zu haben und alle Quellen, einschließlich des WWW, kenntlich gemacht zu haben.

Stefan Heck

Stadtprozelten, Dienstag, den 25. September 2012